

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1928

161 (12.7.1928)

Volkstreuend

TAGESZEITUNG FÜR DAS WERKTÄTIGE VOLK MITTELBADENS

Zeigenpreise Die 10 getragene Millimeterseite kostet 12 Pfennig. Gelegenheitsanzeigen und Stellenangebote 8 Pfennig. Die Restante-Millimeterpreise sind bei Wiederholung Rabatt nach Tarif, der bei Nichterfüllung des Auftrages, bei gerichtlicher Betreibung und bei Kontour außer Kraft tritt. o. Erklärungs-Geschäftsstand W. Karlsruhe L. D. o. Schlaf der Anzeigen-Annahme 8 Uhr vormittags

Beilagen: Illustrierte Wochen-Beilage „Volk und Zeit“ Die Musikstunde / Sport und Spiel / Heimat und Wandern Sozialistisches Jungvolk / Frauenfragen — Frauenschutz

Bezugspreis monatl. 2.50 M. o. Dime-Jahreszahl 2.50 M. o. Durch die Post 2.60 M. Einmalpreis 10 M. o. Sonntags 15 M. o. Erscheint 6 mal wöchentlich samstags 11 Uhr o. Postfach 2630 Karlsruhe o. Geschäftsstelle und Redaktion: Karlsruhe L. D., Mohlstraße 28 o. Fernruf 7020 und 7021 o. Volksfreund-Mitglied: Durach, Westendstraße 22. Baden-Baden, Friedrichstraße 26. Rastatt, Friedrichstraße; Offenburg, Langstraße 28

Nummer 161 Karlsruhe, Donnerstag, den 12. Juli 1928 48. Jahrgang

Die Sozialpolitik voran!

Deutschnationale und Kommunisten sekundieren nationalsozialistische Klegelei Kommunistischer Jurist, der die Juristerei vergaß / Verbesserung der Krisenfürsorge durch sozialdemokratische Tatkraft

Berlin, 11. Juli. (Via. Draht.)

Die Mittwochsitzung des Reichstags wurde mit einem Protest des nationalsozialistischen Kretefers Stroffer eingeleitet. Präsident Loh hat ihn vor einigen Tagen wegen ganz ungebührlicher Ausschreitungen des Ministers Dr. Hilferding aus dem Saale gewiesen. Sein Parteiführer Dr. Frick übte mit ein paar Geschäftsordnungsreden den Präsidenten und die Reichstagsmehrheit an. Mit einer Dreifachheit verlangte er, daß der Reichstag auf Reichstagen die Ausschreitungen Stroffers als Druckmittel verteilen solle. Dann entschied das Haus. Für die Strafmaßnahme des Reichstags ergab sich eine große Mehrheit. Zugunsten des nationalsozialistischen Oberleiters stimmten nur seine Parteiführer, die Kommunisten und unter Führung des Grafen Westarp auch die Deutschnationalen. Der deutschnationale Abg. Professor Frick blieb demonstrativ sitzen. Der deutschnationale Abgeordnete Wollraff, der deutschnationale Bizepräsident Graef und ein paar deutschnationale Abgeordnete hatten sich entfernt, um der Sitzung für eine der unangenehmsten Gestalten des Reichstags nicht angeschlossen zu müssen. Die Abstimmung der Deutschnationalen wurde von den Sozialdemokraten mit Huzulen aufgenommen. Man erinnert sich, wie loyal die sozialdemokratische Fraktion unter Führung Hermann Müllers den deutschnationalen Präsidenten Wollraff, dessen Geschäftsführung mit der des Präsidenten Loh sich nicht messen konnte, unterstützte hat, als Wollraff strenge disziplinarische Mittel gegen Radumacher ergreifen mußte.

Die rein formale Überweisung des Strafgesetzbuchentwurfs, die schon den letzten Reichstag beschäftigt hat, an den Reichsausschuß gab dem juristischen Sachverständigen der kommunistischen Fraktion Dr. Alexander Gelegenheit, seine Zusammenrede zu halten. Rechtsanwalt Dr. Alexander scheint ein anständiger Mann zu sein. Wiederholt vergaß er, die Sozialdemokraten wegen dieses „Beratung“ anzurufen. Wie eine sozialdemokratische Abgeordnete machte ihn darauf aufmerksam, daß er sich nur dann in der kommunistischen Fraktion werden halten können, wenn er in jedem Fall die Sozialdemokratie herunternimmt und sie für alles Rechtsgeschehen verantwortlich macht. Feinlich wurde die Sache für den sonst nicht unempfindlichen Keuling, als Landstrecke und der parlamentarische Staatsrechtslehrer Kahl ihn durch Zuruf überführen.

den Gesetzentwurf überhaupt nicht gelesen haben. Etwas gedrückt verließ Dr. Alexander die Rednertribüne. Wahrscheinlich ist er ein guter Mann, vermutlich auch ein guter Kommunist. Er hat nur anscheinend alles vergessen, was er einst in der Juristerei gelernt haben mag. Es folgten einige kleinere Gesetzentwürfe, darunter die erste landwirtschaftliche Vorlage der neuen Regierung, eine Novelle zum Weingesetz. Sie ist für die Weinwirtschaft und den Obstbau von Bedeutung. Es ist immerhin beachtenswert, daß auch der deutschnationale Bauernvertreter Hanke trotz aller Opposition die Berechtigung des Gesetzentwurfs anerkennt. Das Haus wandte sich dann der Beratung, einer

Verbesserung der Krisenfürsorge auf der Regierungsbank sah der sozialdemokratische Arbeitsminister Wiffel, dessen erstes ministerielles Auftreten im Reichstag der Sorge für die Erwerbslosen, insbesondere der älteren Jahreshälfte der Arbeitslosen, galt. Ein unbrauchbarer kommunistischer Antrag fand keinerlei Gegenliebe. Wären die Erwerbslosen auf Verbesserung für die Erwerbslosen erreicht worden sein. Schließlich ist es ja kein Kunststück, Anträge zu stellen, die Hauptfrage ist, die Anträge, oder doch etwas davon zur Annahme zu bringen. Der Ausschuß schlug dem Reichstag eine Entschließung vor, die den Reichsarbeitsminister ersucht,

1. die Gruppen, die der Krisenunterstützung allgemein teilhaftig werden, zu erweitern;
2. bei weiterer Verschlechterung des Arbeitsmarktes die Krisenfürsorge auf sämtliche Berufsgruppen auszuweiten;
3. die Unterstützungsdauer in der Krisenfürsorge allgemein über 26 auf 39 Wochen zu verlängern und für Arbeitsverweigerer über 40 Jahre die Gesamtdauer auf 52 Wochen auszuweiten. Ferner soll die Bedürftigkeitsprüfung zugunsten der Arbeitslosen vereinfacht werden.

Schließlich soll von der Möglichkeit der Verlängerung der Unterstützungsdauer der Hilfsarbeiter von drei Monaten auf mindestens weitere drei Monate mehr als bisher Gebrauch gemacht werden.

Für die Volkspartei begründete der Abg. Pfeffer Verschleiertheit, daß wieder einmal ohne ihre Hilfe etwas für die Erwerbslosen getan und das auch noch unter Führung eines sozialdemokratischen Arbeitsministers. Ihre Bereitwilligkeit wurde geteilt, als der sozialdemokratische Abg. Müller-Richtberg ihnen nachwies, daß von den vielen

Millionen Arbeitslosen in Rußland nur 600 000 unterstützt werden. In Rußland beträgt die Unterstützung nur 6 Rubel monatlich. Wenn in einem bestimmten Zeitraum 40 Millionen Rubel für Erwerbslose gezahlt würden, so sei in der gleichen Zeit die Summe in Deutschland 800 Millionen Mark. Auch sei in Rußland genau wie bei uns, die Unterstützung von dem Nachweis der Bedürftigkeit abhängig gemacht worden.

Der Kommunist Kadel ariet ganz und gar aus dem Hause. Er wollte und wollte nicht zusehen, daß die Reichstagsmehrheit etwas für die Erwerbslosen tue. Als er den Sozialdemokraten vorwarf, sie spielen Sozialpolitik mit den Unternehmern, rief er den

Abg. Genossen Aufhäuser auf den Plan. Aus seiner genauesten Kenntnis der Sozialpolitik schaute Aufhäuser den Kommunisten erbarmungslos zusammen. Wir treiben mit den Unternehmern Sozialpolitik, so krante ironisch Aufhäuser. Wissen die Kommunisten nicht mehr, daß sie im Reichstag Arm in Arm mit den deutschnationalen Unternehmervertretern gegen die Arbeitslosenversicherung gestimmt haben? Wer also treibt Sozialpolitik mit den Unternehmern? Aufhäuser dankte ausdrücklich dem Reichsarbeitsminister, daß dieser die Tatkraft gezeigt habe, noch vor dem Anseinandergehen des Reichstags etwas für die sozialdemokratischen Minister, daß diese ersten Tage den breiten Massen gefallen haben, durch Verbesserung der Krisenfürsorge und Senkung der Lohnsteuer. Es ist keine Kleinigkeit, wenn man die Widerstände im

Kabinetten kennt. Wiffel selbst hat in der Mittwochsitzung des Reichstags erklärt, daß er seinen ganzen Einfluß für die Durchführung der Reichstagsentscheidung einsetzen wird.

Eine Überraschung gab es bei der Abstimmung über die Ausschließung. Hatten die Kommunisten eben noch gegen Aufhäuser getobt, weil sie ihn für die Entscheidung verantwortlich machten, so stimmten sie nun plötzlich für beinahe alle Forderungen dieser angeblich so elenden Entscheidung. Anscheinend wagten sie doch nicht, ganz mit leeren Händen vor die Erwerbslosen zu treten. Wertwürdigerweise stimmten sie aber selbstverständlich wieder in gemeinsamer Front mit den deutschnationalen Unternehmervertretern gegen den Teil der Entscheidung, der vom Reichsarbeitsminister die Erklärung verlangte, Anträge auf weitere Einbeziehung neuer Berufsgruppen alsbald Ratzugeben, soweit die Lage des Arbeitsmarktes es fordert. Es ist ganz sonderbar, daß die Kommunisten gegen die weitere Einbeziehung von Berufsgruppen in der Krisenfürsorge stimmten. Vielleicht haben sie nur nicht aufgeschaut, aber Tatsache ist, daß sie gemeinsam mit den Deutschnationalen gegen diesen Fortschritt stimmten.

Wenn die Sozialdemokratie auch noch lange nicht ihre Wünsche für die Erwerbslosen erfüllt sieht, so kann sie doch mit Befriedigung sagen, daß sie in diesen wenigen Sitzungen des Reichstags etwas für die Opfer der Krise herausgeholt hat.

Nächste Sitzung Donnerstag 2 Uhr. Auf der Tagesordnung steht u. a. die Amnestie.

Weitgehende Amnestie

Noch vor der Sommerpause Einkommensteuerfenkung

Die Einigung im Rechtsausschuß

Der Rechtsausschuß des Reichstags hat am Mittwoch einen Amnestiegesetzentwurf der Sozialdemokraten, des Zentrums, der Deutschen Volkspartei und der Demokraten mit allen gegen die Stimmen der Bayerischen Volkspartei angenommen.

Der Entwurf gewährt Straferlass für die bei der Verurteilung des Gesetzes Rechtskraft erlangten und noch nicht verbühten Strafen, die von den Gerichten des Reiches oder der Länder wegen Straftaten verhängt sind, und die aus politischen Beweggründen begangen wurden, oder die wegen Zuwiderhandlungen gegen die Militärstrafgesetze von Militärgerichten ab 1. Oktober 1920 rechtskräftig erkannt worden sind. Schwere Verbrechen werden eingestuft, wenn die Tat vor dem 1. Januar 1928 begangen worden ist. Ausschließen von der Straffreiheit sind Landesverrat und Verrat militärischer Geheimnisse, wenn die Tat aus Eigenem begangen worden ist. Bei Verbrechen gegen das Leben und solchen Straftaten, zu deren Durchführung der Täter ein Verbrechen gegen das Leben begangen hat, werden die erkannten Freiheitsstrafen auf die Hälfte herabgesetzt. An die Stelle von Zuchthaus tritt Gefängnis. Lebenslängliche Zuchthausstrafen werden in Gefängnisstrafen von 7½ Jahren umgewandelt. Enthält eine Gesamtstrafe einzelne Strafen wegen einer Zuwiderhandlung, die noch unter das Amnestiegesetz fällt, so wird die Gesamtstrafe entsprechend gekürzt.

Vermerkte über Strafen, die von der Amnestie erfaßt sind, sind im Strafregister zu tilgen.

In einer Entscheidung ersucht der Rechtsausschuß die Reichsregierung, dahin zu wirken, daß Personen, die aus wirtschaftlicher Not und anlässlich des passiven Widerstandes straffällig geworden sind, bei der Ausübung des Gnabenrechts in besonders wohlwollender Weise berücksichtigt werden. Eine Entschließung des deutschnationalen Abgeordneten Goerling, den Fernemörder alsbald vollen Straferlass zu gewähren und die Gefängnisstrafen zunächst in Festung umzuwandeln, wurde abgelehnt.

Die Einkommensteuerfenkung

Kommunistische Leichtfertigkeit und reaktionäre Beratungswünsche

Am Mittwoch ist endlich nach langwierigen Verhandlungen eine Einigung über die Frage der Senkung der Einkommensteuer erzielt worden. Sie soll noch vor der Sommerpause des Reichstags beschlossen werden. Die Beratung eines entsprechenden Gesetzentwurfs steht bereits auf der Tagesordnung der Donnerstagssitzung des Reichstags. Die Einigung erstreckt

sich nur auf die Parteien der Sozialdemokratie, des Zentrums und der Demokraten. Abwartend bzw. ablehnend stehen dem Gesetzentwurf die beiden anderen in der Regierung vertretenen Parteien gegenüber, die Deutsche Volkspartei und die Bayerische Volkspartei.

Der gemeinsame Antrag der Sozialdemokraten, Demokraten und des Zentrums sieht vor, daß der seit dem 1. Januar 1928 vorgenommene Abzug vom Steuerbetrag von 15 auf 25 Prozent bzw. von 2 auf 3 M monatlich erhöht wird. Diese Ermäßigung soll allen Einkommen bis zu 15000 M zugute kommen. Daneben soll eine weitere Ermäßigung der Steuerleistungen durch die Schaffung einer Steuerabzugsdauervorschrift erzielt werden. Von der Steuerberechnung werden die Monateinkommen auf volle 5 M oder die Wocheneinkommen auf eine volle Mark nach unten abgerundet. Beide Vorschriften sollen mit dem 1. Oktober in Kraft treten.

Dieser Antrag lag der Mittwochsitzung des Steuerausschusses vor, der sich gleichzeitig mit dem kommunistischen Antrag auf Aufhebung der Lohnsteuer bzw. auf weitgehenden Abbau an beschäftigten hatte. Daß die Kommunisten es bei dieser Gelegenheit nicht an heftigen Angriffen gegen die Sozialdemokratie fehlen ließen, war vorauszuweisen. Sie wurden aber sehr kleinlaut, als ihnen Abg. Herk (Soz.) durch eine kritische Beleuchtung ihres Bündels von Steueranträgen nachwies, daß sie dabei entweder bodenlos leichtfertig oder bodenlos dumm handeln. Durch ihre Anträge würde eine neue Inflation in riesigstem Ausmaß herbeigeführt werden. Das Interessanteste aber sei, daß die Kommunisten bei den Altengeldern nur eine Erhöhung der Steuerleistung von 20 auf 25 Prozent beantragten, obwohl bis zum Jahre 1923 ein Steuerfuß von 35 Prozent geltendes Recht gewesen sei. Die Kommunisten seien also in Wirklichkeit die Schützer des Trustkapitals. Wenn die Sozialdemokratie den vorliegenden Antrag mit dem Zentrum und den Demokraten einbracht habe, so läge sie darin nur eine Abschlagszahlung auf die begründeten Ansprüche der Lohnsteuerpflichtigen auf weitere Ermäßigung ihrer Steuerlasten und einen ersten Teilerfolg auf dem Wege zu einer grundständig von sozialen Gesichtspunkten getragenen Steuerreform.

In der weiteren Aussprache erklärte Dr. Becker (D.Vp.), die Deutsche Volkspartei werde sich einer Lohnsteuerfenkung nicht entschließen, bestes aber darauf, daß die Angelegenheit im Zusammenhang mit anderen Steuerfragen erst im Herbst behandelt werde. Auch der Abg. Rademacher, ein deutschnationaler Großindustrieller, sprach ein glattes Nein aus.

Die Debatte wird am Donnerstag zunächst im Steuerausschuß und dann im Plenum des Reichstags fortgesetzt werden. Obwohl hinter dem gemeinsamen Antrag von Sozialdemokraten, Demokraten und Zentrum noch keine Mehrheit steht, wird man mit seiner Annahme rechnen dürfen, da die bürgerlichen Parteien es kaum wagen werden, die an sich berechtigten und in ihrer Wirkung maßvolle Senkung der Steuerlasten aller kleinen Einkommen zu Fall zu bringen.

Ausdehnung der Unfallversicherung

Kommunisten wollen Schlichtungsstellen aufheben
 Der sozialpolitische Ausschuss des Reichstags befasste sich am Mittwoch mit der Vorbereitung eines Gesetzesentwurfes über die Erweiterung des Personenkreises in der Unfallversicherung, die am Tage vorher vom Reichsrat verabschiedet worden war. Ministerialdirektor Griebner erläuterte den Regierungsentwurf, wonach die Unfallversicherung auf die Feuerwehr, das Krankenpflegepersonal, auf Laboratorien und Schauspielunternehmungen ausgedehnt werden soll. Anschließend berichtete Ministerialrat Dr. Grohne über den organisationstechnischen Teil. Die Abgeordneten, Frau Schröder und Aufhäuser (Soz.) beantragten, den Gesetzesentwurf noch vor Beginn der Reichstagsferien zu beraten und zu verabschieden. Von den bürgerlichen Parteien wurde die Verlegung auf den Herbst gewünscht. Die weitere Beratung ist schließlich durch einen formellen Einspruch des deutschnationalen Abgeordneten Gotz, der sich auf die in § 86 der Reichstagsgeschäftsordnung vorgeschriebenen Schriften verweist, verhindert.

Alsdann trat der Ausschuss in die Beratung eines kommunistischen Antrags ein, der die völlige Aufhebung des staatlichen Schlichtungswesens verlangt. Abg. Berg hielt die übliche Rede gegen die Gewerkschaftsbund. Abg. Aufhäuser (Soz.) erklärte, daß die Sozialdemokratie, die vorher von Staatssekretär Geib abgegebene Erklärung beachtete, wonach die neue Reichsregierung nicht beabsichtigt, das staatliche Schlichtungswesen aufzuheben. Die Kommunisten könnten von Glück sagen, wenn sie nicht im Plenum des Reichstags mit Hilfe der Reichsparteien eine Mehrheit für ihren Antrag bekämen und dann vor ihren eigenen Anhängern die Befreiung des gesamten Schlichtungswesens verantworten müßten. Die Sozialdemokratie werde bei den kommenden Beratungen des Tarifvertragsrechts eine

Reform des Schlichtungswesens
 antreiben. Sie müsse sich aber in wohlverstandenerm Interesse der Arbeiter und Angestellten mit aller Entschiedenheit gegen die von Kommunisten und den Unternehmerverbänden verlangte Befreiung des Schlichtungswesens wenden.

Wohnungsfürsorge

Im Wohnungsausschuss des Reichstags erklärte Arbeitsminister Wiffel, es soll besonders Rücksicht genommen werden auf die Kriegsbeschädigten und Kriegerehrenterbenen sowie auf die schwereren Wirtschaftslagen der kinderreichen Familien. Die Größe und Preisse der Wohnungen sollen so gehalten werden, daß die arbeitende Bevölkerung sie auch bezahlen kann. Der Wohnungsbau muß überhaupt mehr als bisher den besonderen Bedürfnissen der Arbeiter und vor allem der Personalkreise, die sich in den dringenden Not befinden, angepaßt werden. Nach wie vor bleiben die öffentlichen Mittel das Rückgrat des Wohnungsaufbaues. Vor allem ist notwendig, daß sie endlich auf eine dauernde gesetzliche Grundlage gestellt werden.

Wissens Pläne

Das Washingtoner Abkommen wird ratifiziert
 Es geht voran. Reichsarbeitsminister Wiffel empfing Mittwoch die Vertreter der Presse und gab in längerer Ansprache einen Überblick über die sozialpolitischen Aufgaben der neuen Reichsregierung. Zunächst werde der vom Reichsrat bereits verabschiedete Entwurf eines Arbeitsbeschäftigungsgesetzes alsbald dem Reichstag vorgelegt werden. Das Arbeitsbeschäftigungsgesetz wird durch ein **Berufsbeschäftigungsgesetz** ergänzt werden, das insbesondere der erhöhten Unfallkatastrophe unter Tage Rechnung tragen wird. Ferner beabsichtigt die Regierung die Ratifizierung des Washingtoner Abkommens über den Achtstundentag. Mit Bezug auf das Schlichtungswesen erklärte der Minister, daß auch hier Vorschläge gemacht worden seien. Für den Fall, daß die Arbeitslosigkeit in den nächsten Monaten erheblich zunimmt, seien zur Entlastung des Arbeitsmarktes, die öffentlichen Hilfsanstalten zu vergrößern. Das Reichsarbeitsministerium wird seine Bemühungen bei der Reichsbahn und der Reichspost weiter fortsetzen, daß diese Stellen bei Eintritt größerer Arbeitslosigkeit möglichst umfangreiche Aufträge an die Wirtschaft herausgeben. Die Versorgung der Kriegsbeschädigten und Kriegerehrenterbenen sei in den letzten Jahren ständig verbessert worden. Der Verkehr zwischen Versorgungsstellen und Versorgungsberechtigten solle immer von besserer Sorge und unermüdbarer Hilfsbereitschaft für die Versorgungsberechtigten erfüllt sein. Demnächst wird eine Verordnung ergehen, welche die Versicherungsleistungen in der Angehörigenversicherung erweitert. Auf verschiedenen Gebieten des Arbeitsrechts wird an der Neugestaltung gearbeitet.

Sappho

Pariser Sittenbild von Alphonse Daudet

40

(Fortsetzung.)

Sie brach in ein schmerzliches, wildes Gelächter aus, das ihren Mund verzerrte und eine Wunde zeigte, die das Leben erst neulich geliebene Abbrechen eines ihrer prachtvollen Perlmutterzähne, auf die sie stolz war, hervorbrachte, denn er hatte sie noch nicht gesehen; und gerade das, diese Zahnklüfte in dem erdbaren, hohlen, verzerrten Gesicht, machte auf Gauffin einen peinlichen Eindruck. „Hörst mich an“, sagte er un das sie wieder an seine Seite nieder... „Nun ja, gewiß, ich verheirathe dich... Meinem Vater lag daran, wie Du wohl weisst; aber was kann Dir das tun, da ich doch fortziehen muß...“

Sie machte sich los mit dem Versuch, ihren Zorn zu mäßigen. „Und um mir das mitzuteilen, führst Du mich meilenweit im Walde kreuz und quer... Du laatest Dir: Man hört sie wenigstens nicht, wenn sie schreit... Nein, siehst Du... Kein Seufzer, keine Träne. Ich habe jetzt auch gerade genug von solchen netten Tugenden, wie Du einer bist... Du kannst ja sehen, ich werde Dich sicherlich nicht wieder holen. Verheirathe Dich doch auf den Inseln mit Deiner Frau, Deiner Kleinen, wie man bei Euch zu Hause sagt... Es muß eine laubere „Kleine“ sein... Sählich wie eine Grille oder so did wie eine alte Schlange... denn Du bist eben solch ein Spießbürger wie die anderen, die sie Dir ausgelacht haben.“

Sie konnte sich nicht mehr mäßigen und schäumte über vor Beleidigungen und Beschimpfungen, bis sie nichts mehr sammeln konnte als „Feigling... Lügner... Feigling...“ und ihm das wie eine Herausforderung ins Gesicht schleuderte, als wenn man jemandem die Faust zeigt.

Sie war die Reihe an Johannes, ihr zuzuhören, ohne etwas zu erwidern, ohne die geringste Anstrengung, sie zurückzubalten. So war sie ihm gerade recht, schimpfend gemein, Papa Degrandes würdige Tochter, die Trennung würde weniger grausam sein... Ziel ist das ein? Mit einem Male schwieg sie, fiel, mit dem Kopfe und dem Leibe voran, ihrem Geliebten in den Schoß und ein schmerzliches Schluchzen durchdrachte ihren ganzen Körper, man hörte nur die abgedrückten Klagen: Verzweiflung, Gnade... Ich liebe Dich so sehr, ich habe ja nur Dich... Mein Lieb, mein Leben, tu das nur nicht... Verlass mich nicht... Was soll dann aus mir werden?“

Amundsen entdeckt?

Zwischen Freude und Irrtumsmöglichkeit

Oslo, 11. Juli. Der russische Flieger Tschuchnowski hat die Malmgren-Gruppe entdekt und macht Versuche, auf dem Eise zu landen.
 Oslo, 12. Juli. (Sundendienst.) Die Versuche des russischen Fliegers Tschuchnowski in der Nähe der ansehnend von ihm entdeckten Malmgren-Gruppe zu landen sind gescheitert. Der Flieger ist deshalb, nachdem er die von ihm aufgefundenen Gruppe fünfmal umkreist hatte, nach dem Kräftig zurückgekehrt. Er erstattete dort Meldung. Der Kapitän des Schiffes gab sofort Meldung mit Vollmacht die Malmgren-Gruppe aufzusuchen. Es wird gehofft, daß das Schiff noch im Laufe des heutigen Tages die gefährdete Person erreicht. Voraussetzung ist natürlich, daß die Eismassen nicht un-durchdringlich sind.

Die Meldung des russischen Fliegers hat sowohl in Schweden wie in Norwegen große Freude ausgelöst.
 Es ist durchaus möglich, daß es sich bei der entdeckten Gruppe auch um Amundsen und seine beiden Gefährten handelt. Tschuchnowski hat annehmend nur die Menschen als solche und nicht ihre Persönlichkeit erkannt. Schließlich spricht auch die Meldung des russischen Fliegers, daß die von ihm entdeckten Personen mit einer norwegischen Flotille identifiziert haben, für die Entdeckung Amundsens und seiner Gefährten.
 Eine andere aus Oslo gemeldete Version gibt der Vermutung Ausdruck, daß Tschuchnowski überhaupt nur eine der von Kinaborg entdeckten italienischen Rettungsexpeditionen gesehen und sie für die Malmgren-Gruppe gehalten hat. Eine derartige Verwechslung sei durchaus möglich, da z. B. die Expedition des italienischen Hauptmanns Sora schon seit Tagen keine Nachrichten mehr über ihren Standort geschickt habe. Voraussetzungen sind die heutige Tag-Überführung darüber bringen, ob die Meldung des russischen Fliegers etwas für sich hat oder auf einem Irrtum beruht.

Nationalfeiertagsregelung erst im Herbst

Dem Reichsausschuss des Reichstags ist am Mittwoch die Vorlage über den Nationalfeiertag zugegangen. Die Vorlage steht als zweiter Punkt auf der Tagesordnung der Donnerstagssitzung. Ihrer Beratung dürfte insbesondere von deutschnationaler Seite starker Widerstand entgegenzusetzen werden. Abgesehen davon ist in Anbetracht der zahlreichen von der Opposition zu erwartenden Änderungsanträge lediglich kaum die Möglichkeit zur Erzielung des Gesetzesentwurfs gegeben. Die Vorlage des Reichstags wird deshalb voraussichtlich erst im Herbst zur Beratung gelangen.

Die preussische Regierung dürfte aus dieser Situation die Konsequenzen ziehen und dafür Sorge tragen, daß wenigstens in Preußen des 11. August auch in diesem Jahre in würdiger Weise gefeiert wird. Baden hat bekanntlich von Anfang an für die geistliche Feier des 11. August Sorge getragen.

Deutschlands Antwort auf die Kelloggnote

Wie wir erfahren, ist die Antwort der deutschen Regierung auf die letzte amerikanische Note vom 23. Juni ds. Js. über den Abschluß eines internationalen Paktes zur Verbotung des Krieges Mittwoch nachmittag dem amerikanischen Botschafter überreicht worden. Sie ist Zustimmung.

Jungsozialistische Friedenskundgebung in Frankreich

Aus Paris wird uns berichtet: Das kleine Städtchen Surcines war dieser Tage Zeuge einer erhabenen deutsch-französischen Friedenskundgebung. Die dortige sozialistische Ortsgruppe hatte im Verein mit der Pariser Vertretung einige Juristen in Paris in den letzten Tagen des Monats Juni zu einem Banquet eingeladen. Auf dem Programm stand die deutsche Flotille. Als die Delegation auf einem Seinedampfer eintraf, bereitete ihr die in dichten Massen an den Ufern lagernde Menge eine begeisterte Aufnahme. Einige Kommunisten hatten natürlich nichts anderes zu tun, als die Veranstaltung zu fördern. Während der sozialistischen Abgeordnete Grumbach die Begrüßungsrede hielt, warfen sie mit mächtigen Mauersteinen die mehrhohen Fenster im Pantellat ein und zerstörten hierauf die Nacht.

Die Arbeitslosigkeit

Rückgang der männlichen Arbeitslosigkeit, Zunahme der weiblichen

Der Rückgang in der Zahl der unterstufen Arbeitslosen ist in der zweiten Hälfte des Monats Juni etwas stärker gewesen als in der vorhergehenden 14 Tagen. In der Arbeitslosenverteilung ist die Gesamtzahl der Bauunterstützungsempfänger in der Zeit vom 16. bis 30. Juni von rund 622 200 auf 610 700, d. h. um 11 500 oder um 1,8 Prozent zurückgegangen. Die Entwicklung beschränkt sich aber schon seit Wochen bei den weiblichen Arbeitslosen in anderer Richtung als bei den männlichen. Die Zahl der männlichen Hauptunterstützungsempfänger ist in der Berichtzeit erneut zurückgegangen und zwar von 457 000 auf 436 300, während die der Frauen von 165 200 auf 174 400 gestiegen ist.

Der „Konzern“

Der Name ist nicht schlecht — „Konzern“, die Bezeichnung für eine Klique politischer Militärs, die ein „alter Soldat“ locher anlässlich des Neuzugens der „Kangaldis des Reichsheeres nach dem Stand von 1. Mai 1928“ ans Tageslicht zieht. „Konzern“ oder „Nachlos Lobmann“ könnte man ebenfalls sagen. Der „Konzern“ beherbergt tatsächlich von der „Deeresleitung“ aus die republikanische Wehrmacht. Sein „Generaldirektor“ ist der Oberst von Schleicher, der Chef der „Wehrmachtsteilung“ seit Dr. Otto Gessler's Regierungsantritt.

Folgende Leute gehören zum „Konzern“: Der Oberstleutnant Schellbach, der Adjutant Gessler, den der neue Reichswehrminister wertwürdigerweise in seiner Stellung belassen hat.

Der Major im Deerespersonalamt von Niebelschütz, sowie der Abteilungschef Generalmajor von Stülpenberg. Niebelschütz ist der Scharfrichter der Personabteilung, der das gefährliche Fallbeil der Personierung über die Offiziere der Reichswehr schwingt. Sein Einfluss in der Wehrmacht ist also außerordentlich groß. Als demokratischen Konzeptionsstufen hat man ihm feierlich den aus dem Mannschaftenstand hervorgegangenen Hauptmann Tschelern beigegeben, gegen den — eine „Dachverband“ — die „Klasse“ von Seiten des Oberreichsanwalts wegen Beteiligung am Kampfbuch in die Wege geleitet worden ist.

Der Leiter der „Deeresabteilung“, die untere Wehrmacht gegen Demokraten, Sozialisten und andere „Landbesitzer“ zu verweigern hat, Oberstleutnant Schwantes. Mit seinem Gehilfen, dem Major Hartmann, hat er alles getan, um das politische Mißtrauen gegen die Wehrmacht in möglichst weite Kreise der Bevölkerung hineinzutragen.

Der Kommandant des Truppenamtes, Generalmajor von Lombard, sowie der Leiter der Deeresabteilung, Oberstleutnant von Frick; ferner die Vorstände der Deeresorganisationsabteilung, Oberst Ritter von Mittelberg. Alle hat sie die Guillotine der politischen Umgestaltung zum Erliegender auf großen Koalition bis jetzt vollkommen verlohnt.

Der Chef des Wehramtes, Oberst von Busche-Jppenbura, der Mann, der feierlich die Säden zu den Volksgemeinden prunkte. Der Chef des Generalstabsamtes, Generalmajor von Ullrich, der feierlich seine Freude über den Rathenau-Mord nicht zu verbergen mußte, sowie sein Gehilfe, Generalmajor von Busch, der als bankrottlicher Berater der „Gelt“, d. h. der russischen Giftgas-Organisation, reichliche Vorbeeren genest hat. Der Berliner Gruppenkommandeur, General von Tschischwitz, und sein Stabschef Oberst Erhart — alles Leute vom Schleicherischen „Konzern“!

Renderung des griechischen Wahlsystems

Freilassung von Pangalos
 Der Präsident der griechischen Republik hat ein Dekret unterzeichnet, durch das entsprechend dem Vorstadium Pangalos das Proporzsystem aufgehoben und dafür das Mehrheitswahlsystem eingeführt wird. General Pangalos wurde in Freiheit gelassen, da im Kabinettsrat die Auffassung vertreten wurde, daß anlässlich der Auflösung des Parlaments die Inhabierung des Generals nicht mehr gerechtfertigt wäre.

Die preussischen Kommunalwahlen

In Preußen finden am 2. Dezember Kommunalwahlen statt.

Die Mischung pastete ihn... „O das hätte er ja gerade gewünscht... Die Tränen fliegen von ihm auf, und er wandte seinen Kopf zurück, um sie in seinen überquellenden Augen zurück zu halten, während er versuchte, sie mit nichtsagenden Worten zu besänftigen, und immer als Schlussargument: „Aber wenn ich doch fortziehen muß...“

Mit einem Aufschrei richtete sie sich auf, der all ihr Hosen entblühte: „Du wärest nicht gegangen. Ich hätte Dir gesagt: Marie, laß mich Dich noch lieben... glaubst Du, daß man zweimal so geliebt wird, wie ich Dich liebe?... Du hast noch Zeit zum Weiraten, Du bist noch jung... Und mit mir ist es bald zu Ende... Ich werde ja nicht mehr lange leben können, und dann müssen wir uns ja verlassen...“

Er wollte aufstehen, dazu hatte er den Mut, und ihr sagen, daß alles umsonst sei; aber sie umklammerte ihn, auf den Knien lag sie im Schlamme der Talenkung, und so zwang sie ihn, seinen Platz wieder einzunehmen. Vor ihm liegend, mit dem Hauhe ihrer Lippen, den lächerlichen Umarmungen ihrer Augen, mit kindlichem Kopfen, mit den Händen trampfhaft in seinem Haar wühlend, versuchte sie es, die erkaltete Mähe ihrer Liebe wieder anzufachen, ganz leise flüsterte sie von entschuldender Wonne, von ihrem Sonntag-Nachmittagen. Und alles dies sei noch nichts gegen das, wie sie ihn jetzt lieben wollte... „Und während sie ihm diese Worte flüsterte, rollten ihr grobe Tränen über das von Schred ganz verzoogene Gesicht, sie kämpfte dagegen an und rief wie im Traum: „O wenn es doch nicht wahr wäre... sage, es ist nicht wahr, daß Du mich verläßt...“ Und wieder Schluchzen und Stöhnen und Silberfäden, als wenn er ein Messer in der Hand hielt.

Der Denker war nicht viel stärker als sein Opfer. Ihren Zorn fürchtete er nicht mehr als ihre Liebküngen; aber was blieb ihm als Verteidigung solcher Verzweiflung, solchen Jammer gegenüber, der den Wald erklimmt und dahinstürzt auf dem toten, hieberschwärzenden Wasser, von dem sich ein trüber, roter Glanz erhebt; er dachte wohl, daß er leiden müsse, aber nicht in solchem Maße; und er hatte die ganze Allmacht der neuen Liebe nötig, um der Versuchung zu widerstehen, sie mit beiden Händen aufzuheben und zu sagen: „Ich bleibe, sei still, ich bleibe...“

Seit wie langer Zeit haben sie beide so... Von der untergehenden Sonne haben sie nur noch einen immer schmälere Strahlen; der See färbte sich schiefergrau, und es sah aus, als ob seine verderblichen Dünste Wald und Wiese und die vorliegenden Hügel übersehe... In der Dämmerung, die sie bedeckte, sah er nur das bleiche, ihm zugewandte Gesicht, das geöffneten Mund, aus dem unverständliche Klagen fließen. Bald brach die Nacht herein, ihr Jammer, Schreien beängstigte sich. Aber nun strömten ihre Tränen endlos, wie ein langanhaltender Regen, der auf das Wasser des Unwetters folgt, und von Zeit zu Zeit ein tiefes, dumpfes „O!“ als wenn sie etwas Schreckliches verlorge und immer wieder lebe. Dann nichts mehr. Es ist zu Ende... Ein kalter Wind erhebt sich, der in den Zweigen rauscht und den Widerhall einer ferneren Uhr herbeibringt.

„Kommt, laß uns gehen, bleib nicht länger hier.“

Sankt erhebt er sich, er fühlt sie kraftlos in seinen Armen, erhorcht wie ein Kind und von ihm einen Seufzer durchdringt. Es scheint, als ob sie Furcht und Achtung vor dem Manne empfand, der sich eben so hart gegen sie hat. Gleiches Schrittes geht sie neben ihm, aber sie, ohne ihm den Arm zu geben; und wer sie so sah, schwandend, hüfte, auf den Wegen, wo sie der fable Reflex des Bodens leitete, die sie für ein paar Bauerleute halten können, die von langer, ermüdender Arbeit im Freien erschöpft heimkehren.

Am Waldessaume glänzte ein Licht, die geöffnete Tür des Hofes, welches die Umrisse zweier wartender Männer beleuchtete: „Sind Sie es, Gauffin?“ fragte Seltimas Stimme, der mit dem Wächter näherkam. Sie gingen an, sich zu beunruhigen, weil sie die beiden nicht zurückkehren sahen, und eben so über das Stöhnen, das aus dem Walde drang. Hofeone hatte sein Gemehr über die Schulter genommen und wollte sie lügen... „Guten Abend Herr, Guten Abend, Madame... Wie glückselig ist die Kleine über ihren Schatz!... Ich müßte sie damit zu Bett legen...“

Das war ihr letztes gemeinsames Tun der Mitdankbarkeit gemein, ihre Hände zum letzten Male um den kleinen, sterbenden Leib erteilend.

„Adieu, adieu Papa Hofeone.“ Und alle drei eilten sie dem Hause zu, Seltima immer noch leise in Unruhe über das Geschehene, das den Wald erfüllte. „Das schalte und erfahr, als wenn man ein Tier abtötet...“ Aber das Sie nichts gehört haben!

Keines von beiden antwortete.

Am der Erde des Pades des Gardes saubert Johannes. „Bleib zum Essen...“ flüstert sie ganz leise, lebend... „Dein Zug ist schon fort... Du kannst so mit dem Zug um neun Uhr fahren.“

(Fortsetzung folgt)

Freistaat Baden

Steuerkämpfe im Haushaltsausschuß des Landtags

In dem von der Regierung vorgelegten Finanzgesetz war vor allem, vom Grundermögen 225 Hundertteile zu erheben. Dadurch wird die bei der Schaffung des Grund- und Gewerbesteuergesetzes am 1. Juli 1925 erlassene Grund- und Gewerbesteuer der Landtagsperiode von 70 wieder herabgesetzt. Im übrigen entspricht der Satz von 225 Hundertteilen einem Auswahlsatz der Koalitionsparteien.

Überzogenenweise hat nur das Zentrum, wie gestern mitteilten, im letzten Augenblick den Antrag gestellt, beim Grundermögen nur 200 Hundertteile festzusetzen, und zwar mit der Begründung, dadurch dem kleinen Bauer zu helfen. Die Sozialdemokratie im Haushaltsausschuß hat die Unrichtigkeit dieser Argumentation nachzuweisen. Nach dem Zentrumsantrag wird die Steuer für alle Steuerpflichtigen in Stadt und Land um ein Hundert herabgesetzt, ohne Rücksicht auf die Größe. Am dem kleinen Bauer zu helfen, ermäßigt die Steuer für das gesamte betriebliche Grundvermögen um 20 Prozent. Die Steuer für das gesamte betriebliche Grundvermögen der Landwirtschaft ist fast doppelt so hoch, wie die Steuer für das Grundvermögen der Landwirtschaft. Die Sozialdemokratie folgendes Antrag gestellt:

- a) § 9 des Grund- und Gewerbesteuergesetzes ist der Steuerlast zu mindern, Grundermögen von 10 000 M. und weniger statt bisher 15 Pfa. auf 10 Pfa.,
- b) von mehr als 10 000 M., aber nicht mehr als 20 000 M., von bisher 20 Pfa. auf 16 Pfa.

Bei der Beratung zeigte sich sehr bald, daß es den Antragstellern nicht in erster Linie darum zu tun war, die Last der kleinen Bauern zu mindern, denn der sozialdemokratische Antrag wurde abgelehnt. Der daraufhin angenommene Zentrumsantrag verringert die Steuerentnahmen um 2 850 000 M. Nun aber erfolgte das Unglaubliche. Das Zentrum stellte den weiteren Antrag, die fehlenden 2 850 000 M. durch Verringerung des Schlüssel der Gebäudesteuer dem Wohnungsneubau wegzunehmen. Der dadurch entstehende Schlüsselbetrag soll durch Anleihen aufgebracht werden. In einem Schlüsselbetrag soll durch Anleihen aufgebracht werden. In einem Finanzminister auf die dadurch für die Staatsfinanzen schwierige Lage hin, unterließ von der sozialdemokratischen Fraktion die nachfolgende Begründung machte sie auf die schweren Folgen, welche dadurch auf dem Wohnungsmarkt entstehen, aufmerkzamer als noch keineswegs möglich, als es dem Finanzminister auch gefiel, die nötigen Anleihen aufzubringen. Die Schäden allein haben die Wohnungssuchenden zusammen mit den anderen Sandwerk. Trotzdem ist der Antrag gegen die sozialdemokratischen Stimmen angenommen worden.

Zum Verfassungstag

Am 11. August steht bevor. Dieser Tag ist in Baden bereits seit Jahrzehnten der aber leider meistens nur in den Städten der größeren Gemeinden würdig begangen wird. Auf dem Lande, in den kleineren Gemeinden, merkt man nicht viel vom Verfassungstag. Da gibt es immer noch Gemeindevorstände, die das Festgesetz der Rathhäuser vergessen! Gibt es denn wirklich keine Mittel mehr, um diesen Herren den Standpunkt klar zu machen, damit sie auch ein für allemal verschwinden? Für manche Bezirke ist es nötig, wenn die Gemeinden einmal in diesem Punkte die Kontrolle übernehmen! — Eberz erkrankt ist es, daß die Behörden in Ehren des Landes Festanstalten abhalten, wie dies in den größeren und kleineren Städten der Fall war. Es ist nur zu wünschen, wenn auch die Geistlichen der Landgemeinden ihre Pflicht zur Ehrung und Würdigung des Tages betonen würden. In dem Lande hören die Leute über die Bedeutung des Verfassungstages fast gar nichts, höchstens das, was sie in der Zeitung lesen. Vielleicht kommt auch einmal der Tag, an dem in jeder Gemeinde eine vom Bürgermeister arrangierte weltliche Feier stattfinden wird.

So ist Amerika

Seher brave Mittelmeerländer, der aus beruflichen Gründen oder aus anderen Ursachen ein paar Wochen lang in Amerika verbracht hat, wird sich veranlassen, die Mittelwelt keine Eindrücke in Form eines kleinen Buches oder eines Heftes zu veröffentlichen. In allen diesen Büchern wird gemeinlich, sie liegen in höchsten Tönen das Lob der Amerikaner, die sie drüber vorzuführen haben. Die meisten der Verfasser sind Amerikaner, die aus Tradition unbefangene Lebensauffassung des Amerikaners; das alles sind Dinge, die besonders den Europäern sehr verwunderlich, so daß er nach der Rückkehr von der Reise ein Gebot der Stunde betrachtet, alles, was seinem Einfluß zufließen kann, „amerikanisieren“.

Bei diesen Schriften zu einer Landspitze auszuarten droht, muß man sich hüten, die uns den Amerikaner von einer anderen Seite zeigen, als wir bisher meistens zu beobachten gewohnt waren. Wahrscheinlich ein paar Beispiele herauszugreifen:

Der Vönschl von Anaheim hat im Schnurrbartwettbewerb einen vollen Sieg über Vönschl von Orange und je 70 Männer nahmen am Wettbewerb teil. Die Jury bestand aus 10 Frauen, die mit Zirkel, Mikroskop und Präparatglas auszurufen waren.

Es würde wohl bei uns auf die ausgefallene Idee kommen, die nächste Aufnahme zu veranstalten? In Amerika ist es etwas ganz anderes, wie auch folgende Meldung aus Grant sei:

„E. S. Carter errang die Fünfundzwanzigstelschaft von 2000000 Dollar. Er gab 51 Pfundnoten in den 33 Minuten, die ihm das örtliche kirchliche Komitee gewährt hat.“

Es mag bezweifelhaft erscheinen, daß bei solchen Wettbewerben ein kirchliches Komitee zugezogen wird. Aber drüber veranlaßt die folgende Meldung derartiger Wettbewerbe. In einer kirchlichen Zeitung des Staates Cal. findet sich die Notiz:

„Am nächsten Sonntag, den 14. Juli, das Neue Testament an 1500000 Stück zu Ende zu sein. Beginn 6 Uhr morgens. Ende 12 Uhr mittags. 99 Teilnehmer. Keine Predigt, kein Gebet, kein Lied und kein Gebet der Kirche jederzeit frei. Erster Sieger.“

Die Begründung von religiösen und weltlichen Dingen ist der Konkurrenz gewohnt. Am Broadway soll eine Kirche im Wolkenkratzer gebaut werden. Da man aber das richtige Gebäude nicht finden kann, wird man Räume davon verwenden, die als Klub, Restaurant und Warenhaus eingerichtet werden sollen. Das

Der steckengebliebene Liberalismus

Der „liberale Weltkongreß“ in London

In London tagt 3. St. ein liberaler Weltkongreß. Die Sozialdemokratie ist international und es könnte ihr recht sein, wenn solche internationale Beziehungen zwischen den liberalen Parteien aller Länder zustande kämen. Aber irgend welche Beziehungen, die eine politische Zusammenarbeit aller liberalen Parteien möglich machen könnten, bestehen nicht einmal in Deutschland, geschweige denn zwischen den Liberalen aller Kulturländer.

Daß dem so ist, kommt nicht von ungefähr. Der Liberalismus ist stark geworden im Kampf gegen den Feudalismus. Als in den europäischen Kulturländern der Feudalismus noch immer politisch herrschte, obwohl in den Städten schon lange Handel, Gewerbe und Industrie die Situation beherrschten, setzte der Kampf des Bürgertums gegen die Vorherrschaft des Adels ein. Es verschwand die politische Vorrechte des Feudaladels, es verschwand die Zünfte, es setzte sich die wirtschaftliche und politische Freiheit des Bürgertums Schritt für Schritt durch. In England in langjährigen Verfassungskämpfen, in Frankreich in revolutionären Erhebungen und in Deutschland in revolutionären Kämpfen, die in den Anfängen stecken geblieben, bis die deutsche Arbeiterkraft in den Jahren 1918 und 1919 die Demokratie durchsetzte.

Nicht nur die deutschen Liberalen, auch die Liberalen in England und Frankreich sind in Halbheiten stecken geblieben. Als die Freiheit für Handel, Industrie und Gewerbe durchgesetzt war, kam das Bürgertum wirtschaftlich zur Entfaltung und ruft auf die liberalen Prinzipien, unter denen es gegen den Feudaladel gekämpft hatte. Freiheit und Gleichberechtigung, ja wohl, aber nur für das Bürgertum, nicht für die Arbeiter. Sie schafften zu Millionen in dem Tempo, das von hastenden Maschinen bestimmt war, für die neue industrielle Herrschaft. Sie hatten aber in allen Kulturstaaten geringeres Wahlrecht, mangelhaftes Koalitionsrecht und ungenügendes Vereins- und Versammlungsrecht. Ihr Kampf um die Verbesserung ihrer Lage war ihre eigene Sache. Der Liberalismus konnte kein gleiches Recht für die Arbeiterkraft. Die Großräter mancher Industriemagnaten haben 1848 auf den Barrikaden gestanden, die Enten sind framm demokratisch, stinstigstenfalls Mitglieder der Deutschen Volkspartei.

Diese Enttäuschung ist keineswegs typisch deutsch. Überall haben die latente konservativen Schichten des Großbürgertums die liberalen Ideen fahren lassen und sich auf den Schutz ihres Besitzes konzentriert, sind also, wirtschaftlich gesehen, konservativ geworden. In allem kommt noch, daß die liberale Theorie auch wirtschaftlich überholt ist. Liberalismus hängt innig zusammen mit Individualismus. Wo ist er heute im Zeitalter der Kartelle und Trusts, wo ist er im Zeitalter der Eingriffe des Staates in das Wirtschaftsgebiet? Wie man die Dinge auch ansehen mag, die liberalen Gedanken sind überholt. Die Entwicklung bringt auf Zentralisation und Organisation, auf Kollektivismus und nicht auf Individualismus, und die deutschen Parteien haben nur allzu deutlich gezeigt, daß es mit den liberalen Parteien nicht aufwärts, sondern abwärts geht. Wie in Deutschland, so liegt es in England. Bis vor wenigen Jahren schloß man ein großer Teil der gewerkschaftlich organisierten Arbeiterkraft im Rahmen der Liberalismus. Heute stehen die großen parlamentarischen Kämpfe in England, die bis vor wenigen Jahren nur zwischen den Konservativen und Liberalen ausgetragen wurden, mit unter dem bestimmenden Einfluß der Arbeiterpartei, die deutlich sprechender Beweis dafür ist, daß die seitliche Vertretung der Besitzinteressen, die heute die Liberalen charakterisiert, sich bitter geirrt hat.

Die Herren, die jetzt in London beisammen sitzen, mögen das Beste wollen, sie mögen schöne Worte gegen den Krieg prägen, sie mögen Kultur und Zivilisation feiern, sie haben aber ein für allemal aufgehört, eine Macht im Kampfe für die Ideale der Demokratie zu sein. Die Lösung der großen demokratischen Aufgaben ist niemals Angelegenheit der Satten, sondern noch immer Angelegenheit der Hungerigen, der aufstrebenden Schicht geworden. Und die aufstrebende Schicht des Industriezeitalters, die allein nach wahrer Demokratie, nach Volkserfreiheit und Völkerverbrüderung strebt, ist die Arbeiterklasse. Ihre politische Vorkämpferin ist die Sozialdemokratie.

Ungeheurer Streik als Parteimanöver

Berlin, 12. Juli. (Sunddienst.) In Gollnow sind nach einer Meldung der Roten Fahne am Mittwoch 24 politische Gefangene in den Hungerstreik getreten. Aus dem Gefängnis des preussischen Landtagsabgeordneten Golke in Gollnow und in Sonneburg, wo außer Golke auch die übrigen politischen Gefangenen ebenfalls in den Hungerstreik getreten sind, ergibt sich, daß hinter diesem Manöver die kommunistische Parteizentrale steht. Was wird sie erst machen, wenn die politischen Gefangenen dank der Entschlossenheit der Sozialdemokratie amnestiert sind.

Kein Geld durch eine Anleihe ausgetrieben und im Zeichnungsprozent heißt es sehr gemüht.

„Kauf Aktien, damit auch der Herrgott einmal eine Stütze am Broadway habe.“ 5 Fragen Bergmann erhält du für die Rettung der Seele deines Nächsten.

Aber es kommt noch viel besser. Der Reverend Dr. James Thomas, Pastor der St. Marius-Methodisten-Kirche in Detroit sprach bei einer Predigt laut Zeitungsbekannt:

„Der Mann aus Galila sollte darzustellen werden wie ein Combon, mit glühend frischem Geiste und mit einer Hand wie ein Preisrichter, und nicht mit weidlichen Zügen, wie einige Künstler ihn gemalt haben.“

Diese echt amerikanische Auffassung wird ergänzt durch die Worte des Dr. Burrus A. Jenkins, Pastor an der Vinwood Boulevard Christian Church of Kansas City:

„Wenn Christus heute lebte, würde er entweder der Chef einer großen Zeitung sein, oder er würde eine unsterblicher Filmgesellschaft leiten oder auch an der Spitze der größten Radiostation des Landes stehen.“

Der amerikanische Wissenschaftsbetrieb sieht etwa so aus (entnommen einem Bericht der Universität Kentucky):

„Ein Kurier in Kreuzverträgen wurde dem Lehrplan der technischen Fakultät beigegeben, wie letzten Sonntag der Dekan Dr. Paul Anderson ankündigte. Seine älteren Studenten werden nun an in einem Teil ihrer Studien den Vorlesungen obliegen, Kreuzverträge zu lösen.“

Ferner, aus einem Bericht der Universität T. a. c. o., Texas:

„Weil er nicht daran glaubte, daß die Arche Noahs mit den in der Bibel erwähnten Tieren fähig war, je ein Paar all der Tiere aufzunehmen, die zu Noahs Zeiten auf Erden lebten, mußte C. H. Northall, Geschichtsprofessor der Baylor Universität, seinen Abschied nehmen.“

Der amerikanische Mensch legt Wert darauf, nach außen hin als fromm und moralisch zu scheinen. Wie sich das äußert, sieht man etwa aus folgendem Urteil, welches einem amerikanischen Mann entnommen ist:

„Marie Grieco wurde vom Richter William Mc. Govern des Vergewaltigung wegen das Geheiß über Laster und Unmoralität für schuldig befunden, da es bewiesen ist, daß Frau Grieco am Sonntag im Gartenhof Wäsche getrocknet hat.“

Oder aus dieser Notiz:

„In Owensboro, Kentucky, erschien ein Mann vor dem Richter. Auf seinem Arm war ein nacktes Weib tätowiert. Der Richter befragte ihn, was ein unmoralisches Betragen und verurteilte den Jungen zu 25 Dollar Strafe.“

Der nuchterne Amerikaner ist natürlich auch ein leidenschaftlicher Staffiker. Eine der größten New Yorker Zeitungen drachte vor einiger Zeit des Ergebnisses der häufigen Verhaftungen eines sündigen Reporters, der sich mit keinem Wesen am Tische einer feinen Restaurant betreten hatte, um sich die Unterleibung der die den Bräutigam des Mädchens zu zeigen. Der Mann stellte nun fest, daß etwa 30 Prozent der weiblichen sich ohne jede Unterleibung (schönbar ganz wohl fühlte, wobei er nicht vergaß zu bemerken, daß es sich dabei um Frauen aller Gesellschaftskreise handelte.

Der steckengebliebene Liberalismus

Der „liberale Weltkongreß“ in London

In London tagt 3. St. ein liberaler Weltkongreß. Die Sozialdemokratie ist international und es könnte ihr recht sein, wenn solche internationale Beziehungen zwischen den liberalen Parteien aller Länder zustande kämen. Aber irgend welche Beziehungen, die eine politische Zusammenarbeit aller liberalen Parteien möglich machen könnten, bestehen nicht einmal in Deutschland, geschweige denn zwischen den Liberalen aller Kulturländer.

Daß dem so ist, kommt nicht von ungefähr. Der Liberalismus ist stark geworden im Kampf gegen den Feudalismus. Als in den europäischen Kulturländern der Feudalismus noch immer politisch herrschte, obwohl in den Städten schon lange Handel, Gewerbe und Industrie die Situation beherrschten, setzte der Kampf des Bürgertums gegen die Vorherrschaft des Adels ein. Es verschwand die politische Vorrechte des Feudaladels, es verschwand die Zünfte, es setzte sich die wirtschaftliche und politische Freiheit des Bürgertums Schritt für Schritt durch. In England in langjährigen Verfassungskämpfen, in Frankreich in revolutionären Erhebungen und in Deutschland in revolutionären Kämpfen, die in den Anfängen stecken geblieben, bis die deutsche Arbeiterkraft in den Jahren 1918 und 1919 die Demokratie durchsetzte.

Nicht nur die deutschen Liberalen, auch die Liberalen in England und Frankreich sind in Halbheiten stecken geblieben. Als die Freiheit für Handel, Industrie und Gewerbe durchgesetzt war, kam das Bürgertum wirtschaftlich zur Entfaltung und ruft auf die liberalen Prinzipien, unter denen es gegen den Feudaladel gekämpft hatte. Freiheit und Gleichberechtigung, ja wohl, aber nur für das Bürgertum, nicht für die Arbeiter. Sie schafften zu Millionen in dem Tempo, das von hastenden Maschinen bestimmt war, für die neue industrielle Herrschaft. Sie hatten aber in allen Kulturstaaten geringeres Wahlrecht, mangelhaftes Koalitionsrecht und ungenügendes Vereins- und Versammlungsrecht. Ihr Kampf um die Verbesserung ihrer Lage war ihre eigene Sache. Der Liberalismus konnte kein gleiches Recht für die Arbeiterkraft. Die Großräter mancher Industriemagnaten haben 1848 auf den Barrikaden gestanden, die Enten sind framm demokratisch, stinstigstenfalls Mitglieder der Deutschen Volkspartei.

Diese Enttäuschung ist keineswegs typisch deutsch. Überall haben die latente konservativen Schichten des Großbürgertums die liberalen Ideen fahren lassen und sich auf den Schutz ihres Besitzes konzentriert, sind also, wirtschaftlich gesehen, konservativ geworden. In allem kommt noch, daß die liberale Theorie auch wirtschaftlich überholt ist. Liberalismus hängt innig zusammen mit Individualismus. Wo ist er heute im Zeitalter der Kartelle und Trusts, wo ist er im Zeitalter der Eingriffe des Staates in das Wirtschaftsgebiet? Wie man die Dinge auch ansehen mag, die liberalen Gedanken sind überholt. Die Entwicklung bringt auf Zentralisation und Organisation, auf Kollektivismus und nicht auf Individualismus, und die deutschen Parteien haben nur allzu deutlich gezeigt, daß es mit den liberalen Parteien nicht aufwärts, sondern abwärts geht. Wie in Deutschland, so liegt es in England. Bis vor wenigen Jahren schloß man ein großer Teil der gewerkschaftlich organisierten Arbeiterkraft im Rahmen der Liberalismus. Heute stehen die großen parlamentarischen Kämpfe in England, die bis vor wenigen Jahren nur zwischen den Konservativen und Liberalen ausgetragen wurden, mit unter dem bestimmenden Einfluß der Arbeiterpartei, die deutlich sprechender Beweis dafür ist, daß die seitliche Vertretung der Besitzinteressen, die heute die Liberalen charakterisiert, sich bitter geirrt hat.

Die Herren, die jetzt in London beisammen sitzen, mögen das Beste wollen, sie mögen schöne Worte gegen den Krieg prägen, sie mögen Kultur und Zivilisation feiern, sie haben aber ein für allemal aufgehört, eine Macht im Kampfe für die Ideale der Demokratie zu sein. Die Lösung der großen demokratischen Aufgaben ist niemals Angelegenheit der Satten, sondern noch immer Angelegenheit der Hungerigen, der aufstrebenden Schicht geworden. Und die aufstrebende Schicht des Industriezeitalters, die allein nach wahrer Demokratie, nach Volkserfreiheit und Völkerverbrüderung strebt, ist die Arbeiterklasse. Ihre politische Vorkämpferin ist die Sozialdemokratie.

Ungeheurer Streik als Parteimanöver

Berlin, 12. Juli. (Sunddienst.) In Gollnow sind nach einer Meldung der Roten Fahne am Mittwoch 24 politische Gefangene in den Hungerstreik getreten. Aus dem Gefängnis des preussischen Landtagsabgeordneten Golke in Gollnow und in Sonneburg, wo außer Golke auch die übrigen politischen Gefangenen ebenfalls in den Hungerstreik getreten sind, ergibt sich, daß hinter diesem Manöver die kommunistische Parteizentrale steht. Was wird sie erst machen, wenn die politischen Gefangenen dank der Entschlossenheit der Sozialdemokratie amnestiert sind.

Die Blütenlese amerikanischer Merkwürdigkeiten mag genügen.

Sie ließe sich endlos fortsetzen. Wir Europäer können daraus erfahren, wie wenig angebracht es ist, kritisch alles anzuschauen, was von überm großen Reich kommt. Wir wissen das zwar schon aus den Büchern von Upton Sinclair und Sinclair Lewis, aber da kommen ja ganz „Objekte“ immer mit dem Einwand, in Romanen werde es mit der Wahrheit nicht allzu genau genommen. Nun, die obige Blütenlese aus amerikanischen Blättern zeigt, daß die beiden Romanciers nichts übertrieben haben.

Eröffnung des Schöffel-Museums in Mettnau-Radolfzell

Am Sonntag, 8. Juli, wurde das Schöffelmuseum Mettnau-Radolfzell des deutschen Schöffelbundes feierlich eröffnet. Nachdem die Stadt Radolfzell das Wohnhaus Schöffels am Bodensee aus dritter Hand zurückgekauft hatte, trat sie mit dem Deutschen Schöffelbund in Verbindung, um durch eine Ausstellung von Erinnerungsstücken diesen herrlichen Dichters dem Andenken Schöffels zu weihen. Der Deutsche Schöffelbund hat nun aus seinem Archiv in den früher vom Dichter bewohnten Räumen eine Ausstellung namentlich solcher Handschriften, Bilder und Gegenstände, die sich auf Schöffels Aufenthalt in Mettnau-Radolfzell beziehen, eingerichtet. Durch Handschriftproben der in früheren Lebensjahren entstandenen Dichtungen wird auch hier ein kurzer Überblick über das Leben des Dichters und sein Werk möglich. Der besondere Reiz des Museums geht aber von der Originalität der Räume aus, worin der Dichter selbst gelebt hat und deren Fenster einen herrlichen Ausblick auf See und Untersee, durch Schöffels Eckebard weltberühmt gewordene Landschaft, bieten. Zu dem weniger ästhetisch bedingten weiteren Überblick über Leben und Werk des Dichters im Deutschen Schöffelmuseum zu Karlsruhe bildet das Mettnaumuseum eine erfreuliche und wohlgeleitene Ergänzung. — Bürgermeister Reichschaffel begrüßte die zahlreich erschienenen Gäste, insbesondere die Enten des Dichters, Margaretha Treifrau von Reichschaffel und ihren Gemahl, Ed. Freiherrn von Reichschaffel-Scheffel, der in Erwiderung den Dank der Familie von Schöffel und zugleich des Vorstandes des Deutschen Schöffelbundes an die Stadt Radolfzell ausbrach. Der Geschäftsführer des Deutschen Schöffelbundes, Dr. Siegrist, würdigte die Bedeutung des Lebensabschnittes, den der Dichter auf der Mettnau verbrachte und überließ das Museum dem öffentlichen Besuch.

Literatur

Die illustrierte Zeitschrift für Musik und Theater (Schallfeste), Verlag Reichle & u. Dietrich A.G., Berlin N. 24, erscheint im Juli als Sonderheftnummer „Deutscher Festspiele“. Sie bringt in diesem Heft außer einem reichen Bildmaterial mit Photos, Graphik und illustrierten Beiträgen vom Reichsaussenminister Dr. Stresemann, dem amerikanischen Volksdichter Schurman, dem Intendanten Sartorius, Theodor Däubler, ein Interview bei Gerhart Hauptmann und vieles andere mehr. Die Zeitschrift wird eine bleibende Erinnerung an die Heidelberger Festspiele (21. Juli bis 15. August 1928) sein.

Die badische Finanz- und Steuerpolitik

Eine große Rede des Finanzministers

Mandatsniederlegung des Abg. Kemmele — Eine Steuerrede des Finanzministers — Die Ursachen der hohen Realsteuern — Die Schullasten — Die Verwaltungsvereinfachung — Der Sparkommissar — Sparvor schläge des Ministers — Selbst sparen! — Sparen in der Industrie, im Handel, im Handwerk und in der Landwirtschaft — Die Sparjamkeit in der badischen Verwaltung — Auseinanderziehung mit der Deutschen Volkspartei — Demokratie und Liberalismus — Abg. Klaiber nörgelt — Abg. Bod mit allem unzufrieden — Abg. Trumpfjeller Nachfolger des Abg. Dr. Kemmele — Die zweite Rednerreihe

Karlsruhe, 11. Juli.

Herr Abgeordneter Dr. Mattes ist zweifellos in Steuerfragen ein Spezialist. Er besitzt auf diesem Gebiete ein Wissen, das weit über den Durchschnitt geht; es dürfte im Landtag nur noch ganz wenige Abgeordnete geben, die es mit seinen steuerlichen Kenntnissen aufnehmen können. Herr Mattes braucht deshalb noch lange nicht das Zeug zu einem Finanzminister in sich zu haben, zu welchem künftigen Amt ihn ein Zentrumsabgeordneter vorgeschoben bereits öffentlich begrüßen zu müssen glaubte. Zum Minister gehört bekanntlich mehr wie nur das Wissen; das theoretische Können allein macht es nicht. Herr Dr. Mattes würde also, wenn er wirklich einmal an Ziele seiner Schnelligkeit angelangt sein würde, erst noch zu beweisen haben, ob er auch sein Handwerk in der Praxis versteht. Wir möchten ihm nach dieser Richtung hin keine Vorhersagen geben. Bis jetzt hat Herr Dr. Mattes kein großes Wissen in Steuerfragen nur negativ zu beweisen, er hat nur kritisiert, was ja bekanntlich immer leichter ist wie das Bessermachen. Herr Dr. Mattes stellt sein Wissen ausschließlich nur in den Dienst seiner und seiner Partei Propagandastellung gegen die gegenwärtige badische Regierung. Er verfolgt nur einen Zweck, die Regierung ins Unrecht zu setzen, ihr Schwächen zu machen. Seine Steuerreden sind nur von der Absicht getragen, die Unfähigkeit der Regierung, die Verheerung und Ungerechtigkeit ihrer Steuerpolitik zu beweisen. Unter der Maske der Wissenschaftlichkeit verbirgt sich der nationalliberale Partei- und Oppositionsmann. Deshalb kann man das, was Herr Dr. Mattes unter dem Mantel der Wissenschaftlichkeit vorbringt, nicht höher bewerten, wie das, was etwa Herr Bod im Jargon der Straßensprache vorträgt.

Ansichts dieser tatsächlichen Bemerkung der Steuerkritik des Abg. Dr. Mattes könnte fälschlich behauptet werden, ob es nötig war, daß der Finanzminister sich in einer solchen umfangreichen Rede, die, wenn wir sie im Wortlaut bringen würden, 3 bis 4 Seiten unleserlichen Blattes anfüllen würde, mit den Auslassungen des volksparteilichen Stadtrats auseinandersetze. Man kannte doch die Absicht, und brauchte deshalb nicht verstimmt zu sein. Herr Dr. Mattes wird sich nicht überzeugen lassen, dafür ist er viel zu sehr von sich und seinem Wissen eingenommen, und im übrigen sollte man die Angriffe bereits genügend eingeschätzt, und kannte man die wahren Hintergründe. Dennoch aber konnte man die Darlegungen des Ministers begrüßen, denn neben der Zurückweisung der volksparteilichen Steuerkritik enthielten sie eine ausführliche Rechtfertigung der badischen Steuerwirtschaft und Steuerpolitik, wie auch im weiteren eine Rechtfertigung der allgemeinen badischen Regierungspolitik überhaupt. Besonders die Ratifsätze und Vorschläge des Ministers, wie auch draußen im Lande gepostet werden kann, verdienen die ernste Beachtung aller Bevölkerungsschichten. Wenn sich die Bürgerkassen, an die der Minister sich wandte, zu dem von ihm vorgeschlagenen Vereinfachung ihrer Verwaltungs- und Geschäftsbetriebe entschließen würden, dann wäre dies ein Schritt, der vorbildlich für das ganze Reich sein würde, und der dem Lande wirklich wieder den Ruf eines Musterlandes einbringen dürfte.

Nach dieser großzügigen einleitenden Ministerrede hatte die Debatte wieder stark ab. Es war nur der sozialdemokratische Redner, Gen. Maier-Heidelberg, der sich an das Thema hielt und sich mit der Rede des Ministers beschäftigte, nachdem er zuvor in herzerquickender Weise dem Zentrum und dem jungen Herrn Dr. Höhr beigeleuchtet hatte. Bemerkenswert ist auch, daß nur der sozialdemokratische Redner es auch, daß es nur der sozialdemokratische Redner war, der dem Finanzminister Dank und Anerkennung für seine Rede sagte. Kein anderer Redner hatte mehr etwas zu den beachtlichen und großzügigen Darlegungen des Finanzministers zu sagen. Es ist wirklich schade, daß auch solchen Reden das Schicksal aller Reden und Vorträge! Viel Studium, viele Arbeit ist nutzlos veran. Und Herr Dr. Mattes wird weiter kritisieren! Nur gut, daß seinen Reden dasselbe Schicksal winkt!

52. Sitzung.

h. w. Karlsruhe, 11. Juli.

Präsident Dr. Baumgartner eröffnet gegen 10 Uhr die Sitzung. Eingegangen ist ein Schreiben des Innenministers Dr. Kemmele, daß er infolge seiner Wahl zum Reichstag sein Landtagsmandat niederlegt. Hierauf wird in der allgemeinen politischen Aussprache weitergegangen. Als erster Redner ergreift

Finanzminister Dr. Schmitt

das Wort, um etwa auszuführen:

Die badische Finanzpolitik ist in der letzten Zeit oft angegriffen worden. Man rüft nach Steuererleichterung und will diese dadurch erreichen, daß man teils eine Verringerung der Reichs- und Landesverfassung sowie die Vereinfachung der badischen Staatsverwaltung verlangt, teils aber auch weitere Abstrichmöglichkeiten im Budget erörtert. Mit diesen überaus wichtigen Fragen muß ich mich auseinandersetzen.

Die Ursachen der hohen Realsteuern in Baden
Liegen 1. in dem Wegfall der ehemaligen badischen Kapitalsteuernwerte mit 4,5 Milliarden, 2. in dem Wegfall der badischen Einkommensteuer, welcher durch die Reichsüberweisungen nicht völlig ausgeglichen werden kann, 3. in der Verringerung der Betriebsvermögenswerte von 3,5 auf 1 Milliarde, 4. in der Senkung der Grundvermögenssteuerwerte um mindestens 30 Prozent von 7,5 auf 5 Milliarden, 5. in der Verringerung des Steuerertrags durch Freitaxen und soziale Abstriche, welche außerbadische Länder in diesem Ausmaß nicht kennen und welche auch in Baden ehemals nicht vorhanden waren, 6. in der naturförmigen Aufwärtentwicklung aller Ausgaben, 7. in dem Teuerungsfaktor, welcher in dem höheren Geldbedarf für sachliche Ausgaben und in der Erhöhung der Besoldung der Beamten und der Löhne der Staatsarbeiter zum Ausdruck kommt, 8. in der Ueberlastung der Länder und Gemeinden mit neuen Aufgaben durch die Reichsüberweisungen, 9. in der Uebernahme von ehemaligen Gemeindeaufgaben auf den Staat.

So sind die Ausgaben des Staates für die Volksschulen von 1912 auf 1928 — nach Uebernahme des gesamten gesetzlich gebotenen persönlichen Volksschulaufwandes auf den Staat — von 5,15 Millionen auf die in meiner Staatsrede genannten 32,28 Millionen, heute nach der Besoldungserhöhung auf 37,4 Millionen Mark gestiegen. Dadurch sind die badischen Gemeinden wesentlich auf Kosten des Staates entlastet worden.

Wenn Baden einen anderen Finanzausgleich, als der, wie das von Kritikern so gern herangezogene Bad-Württemberg hätte, so würde unter Finanzaspekten besser aussehen. Von den Reichsüberweisungen an Einkommen- und Körperschaftsteuer behält das Land Württemberg 66,66 Prozent, Baden dagegen bei einer Ueberweisung von 98 451 800 M. nur 59 790 900 M., d. i. nur 60,71 Prozent. Das ent-

spricht nicht mehr dem ursprünglichen Willen des badischen Gesetzgebers.

Die entsprechenden Zahlen des badischen Staatsanteils betragen im Jahre 1912 64,2 Prozent, im Jahre 1925 63,8 Prozent. Man sieht also: der Staatsanteil mindert sich fortgesetzt, jetzt auf 60,71 Prozent. Die Ursache liegt darin, daß der heutige Verteilungsschlüssel veranlaßt ist. Je größer die Reichsüberweisungen, desto kleiner wird der staatliche Schlüsselanteil.

Die persönlichen Schulkosten sind für das Land Baden deswegen größer, als für das Land Württemberg, weil das badische Land 100 Prozent des gesetzlich gebotenen persönlichen Schulaufwandes trägt, während andere Länder nur einen Teil davon — schätzungsweise etwa 25 Prozent weniger als Baden übernehmen. Auch die Gebäudekosten für die Volksschulen sind im Land Baden mit 40 Prozent auf 53 Prozent dagegen den Gemeinden. Andere Länder haben sich einen größeren Anteil als Baden gesichert.

Sinsichtlich der Fürsorge ist in Baden der Aufwand absolut genommen wesentlich größer wie in Württemberg. Auch ist der Anteil des Landes an den Fürsorgeleistungen in Baden relativ größer wie in Württemberg. Die künftige Reichsstatistik wird dies bezeugen.

Wenn die neueste Reichsfinanzstatistik darzulegen hat, daß sich von 1913 auf 1925 vermindert hat:

der Bedarf des Reichs	um 121 %
der Länder	um 114 %
der Gemeinden	um nur 113 %
die Steuereinnahmen des Reichs	um 190 %
der Länder	um 207 %
der Gemeinden	um nur 112 %

So ist in Baden die geringere Steigerung bei den Gemeinden eben darauf zurückzuführen, daß seit 1913 das Land Baden seinen Gemeinden große Ausgaben abgenommen hat, mehr wie andere Länder.

Nun wird mit Recht

Verwaltungsvereinfachung

verlangt, damit die Steuern gesenkt werden können. In dem Ziele der Verwaltungsvereinfachung ist sich die Regierung einig. Die badische Regierung hat aber auch — und das wird in ganz Deutschland anerkannt — mit der Verwaltungsvereinfachung schon längst Ernst gemacht. Sie hat 1 Ministerium, den Verwaltungsrat, die Forst- und Domänenverwaltung, 13 Bezirksämter, 35 dem Finanzministerium unterstehende technische Ämter und 1 Amtsgericht schon vor Jahren aufgehoben. Der Personalabbau hat ferner Baden i. H. 1927 um 15 000 Mann abgebaut und außerdem 1927/28 um 2000 Mann abgebaut, und auch neuerdings wird der Abbau vor freizusetzenden 31 Stellen aufmerksam geprüft. Im Jahre 1927 sind, wie in meiner Staatsrede ausgeführt, schon gegen 100 erledigte Stellen nicht wieder besetzt worden. Heute kann ich feststellen, daß sich nach dem Stande vom 31. 3. 1928 diese Zahl schon auf 134 vermehrt hat; ein Teil der erledigten Stellen sind allerdings durch Angestellte besetzt worden.

Das badische Budget ist sehr sparsam aufgestellt. Hierfür nur 2 Tafeln: Der Finanzminister hat in langwierigen zwei-monatlichen Verhandlungen mit den anderen 3 Ministern das ursprüngliche Defizit von 83 Millionen Mark auf 24 Millionen Mark herabgedrückt. Die Regierung befaßt sich zur Zeit im Hinblick an die Berliner Konferenz auch sehr eingehend mit der Frage einer weiteren Verwaltungsvereinfachung, und wenn die Fragen innerhalb der Regierung geklärt sind, wird voraussichtlich der Landtag auch mit dem Ergebnis befaßt werden. Die Vereinfachung bedarf einer eingehenden und gründlichen Vorbereitung und Vorberatung seitens der Regierung.

Eine Verwaltungsvereinfachung kann auch nicht als Teil einer Budgetberatung zu Ende geführt werden. Sie muß vielmehr selbstständig und gründlich vorbereitet und behandelt werden. Als Teil der Budgetberatung würde sie bei dem sonstigen großen Stoff des Budgets zu kurz kommen.

Aber bei allen Vorschlägen ist nicht nur ihre sachliche Brauchbarkeit, sondern auch der finanzielle Effekt zu prüfen. Der schon manchmal gehörte Vorschlag, den Landtag abzuschießen und die Staatsregierung einem Staatspräsidenten mit 4 Ministerialdirektoren zu überlassen, hat keine große finanzielle Wirkung. Ob eine Zusammenlegung von Bezirksstellen immer eine Verbilligung ist, das ist eine andere Frage. Vielfach wird wohl die Staatskasse entlastet, das Volk aber stärker belastet, weil es nach der Zusammenlegung von Bezirksstellen eine weitere Kasse als bisher zu der betreffenden Amtsstelle machen muß, wenn es mit dieser Amtsstelle zu tun hat. Es kommt bei jeder Vereinfachung nicht darauf an, ob der Staat spart, sondern darauf, ob die Gesamtheit (das Land, die Gemeinden und das Volk) erspart. Nun ist nach dem

Sparkommissar

gerufen worden. Baden braucht zwar den Sparkommissar nicht zu scheuen; aber er ist für Baden nicht notwendig, jedenfalls zur Zeit nicht. Unter Sparkommissar soll sein: der Landtag selbst, das Staatsministerium und der Finanzminister.

Wir brauchen keinen Sparkommissar, sondern Abgeordnete, welche während der nächsten paar Jahre die Regierungsvorlagen nicht nur hinsichtlich der Finanzen abändern, welche also an den Ausgaben die Abstriche machen und welche alle Ausgabenbeschränkungen unterlassen. Dem Landtag ist das Zeugnis auszustellen, daß er während dreimonatiger freier Arbeit viele Abstriche im Budget gemacht und z. B. durch Herabsetzung des Landesjustizkostenrechtes auch die Einnahmen erhöht hat. Aber er hat auch wieder Ausgaben erhöht und Einnahmen gemindert — und das Ergebnis ist leider, daß am Ende der drei Monate das Defizit um 479 600 M. höher ist, wie am Anfang dieser Arbeitszeit. Ich will von Einzelfällen absehen, aber doch für künftig dringend bitten: Nur Abstriche, keine Aufträge. Bei dieser Bitte nehme ich keine Partei aus! Das gleiche gilt von Anträgen aus dem hohen Hause heraus: Man wird heute manchen an sich berechtigten Wunsch, z. B. bezüglich der Uebernahme von Kreisstrafen und Kreiswegen in den Landstrafenverband, leider zurückstellen müssen. Bis die Reparationslast befreit ist, werden wir den Vertretern enger schenken müssen.

Wünsche, welche nach dem Sparkommissar rufen, haben sich bezüglich bestimmter Vereinfachungsfragen vielfach doch schon eine ganz bestimmte sachliche Meinung gebildet: die einen sind für, die anderen sind gegen eine bestimmte Vereinfachung. Vielleicht gehört hierher heute schon das Problem der Amtsförperschaften. Wenn diese in Baden kommen müßten, dann müßte wohl manches Besondere beachtet werden. Den Eindruck, daß diese Gefahr besteht, konnte man aus den Landtagsverhandlungen vom 6. Juni 1928 gewinnen.

Und ein Drittes: Sie, meine Damen und Herren, müssen dem Finanzminister diejenigen Rechte geben, welche der Reichsfinanzminister über der preussischen Finanzminister haben. Wenn a. B. der Reichsset auf 31. März 1928 schließlich doch gültig — mit einem erfreulichen Ueberstich — abgeschlossen, so beruht das im wesentlichen darauf, daß der Reichsfinanzminister im Etat seiner Ministerkollegen schließlich außerordentliche Ausgaben abgibt. Der Reichsfinanzminister hatte bisher schon ein solches einseitiges Recht, der badische Finanzminister nicht.

Solange Baden als eigenes Land bestehen bleibt — und ich für meine Person hoffe das —, so sind, wenn man von der Frage nach den Amtsförperschaften absteht, in E. innerhalb des Landes Organisationsänderungen von großem Format nicht mehr möglich oder nötig. Für die Vereinfachung werden aber folgende Gesichtspunkte maßgebend sein müssen:

- a) Vereinfachung des Nebeneinander mehrerer Behörden in demselben Sache — auch bei badischen Behörden.
- b) größere Selbstständigkeit für die Bezirksstellen. (Neulich mußte sich das Staatsministerium sogar mit der Frage befassen, ob ein Quartier hätte verlegt werden müssen).
- c) keine neuen staatlichen Aufgaben mehr.
- d) Vereinfachung der Verfahren allgemein und im besonderen Befreiung der Rechtsmittel in unbedeutenden Sachen.
- e) Uebertragung von selbständigen Arbeiten an fähige untere oder andere Beamte — mehr als bisher.
- f) keine Erhöhung der Voraussetzungen in der Schulbildung bei Aufnahme von Beamtenanwärtern; sich bescheiden mit milderer Reife oder Primarstufe statt des Abiturs, da wo es annehmbar erscheint.
- g) bei den höheren Lehranstalten: Verminderung der Klassenzahl durch Umwandlung von Realanstalten in Aufbauschulen und schließlich:
- h) Sparen bei Aufstellung und Vollzug des Budgets.

Ich glaube, diese Fragen kann ein guter Kenner der badischen Verhältnisse, an denen es im badischen Landtag und Lande genug nicht fehlt, eigentlich besser oder mindestens ebenso gut beantworten, als ein von außen herbeigerufener Sparkommissar. Mir selber sparen überall da, wo man das erkennt, und nicht erst von einem anderen verlangen, daß er uns sagt, wo gespart werden kann.

Ich habe Ausführungen gemacht über die Vereinfachung der Staatsverwaltung. Man muß aber nicht nur vom Staat Vereinfachung verlangen, sondern auch von den Kreisen, deren Aufgaben man verteilt, d. i. von der Industrie, von der Landwirtschaft und vom Handwerk. Wäre es z. B. nicht möglich und wäre es kein Akt der Sparjamkeit, wenn die neun badischen Handelskammern zu einer Handelskammer oder zu zwei oder drei zusammengelegt würden; oder wenn ein Teil der Syndici abgebaut würde; oder wenn die eine oder andere Aktiengesellschaft einen Direktor oder einige Aufsichtsräte weniger hätte?

Wäre es ferner nicht möglich, das landwirtschaftliche Genossenschaftswesen auf dem gleichen Boden stehen, sich zusammenzuliegen? Dies gilt insbesondere von den zahlreichen badischen Molkereigenossenschaften; es sollen ungefähr 240 sein. Bei der Zusammenlegung würden nicht bloß Unkosten gespart, es würde auch der Wettbewerb und das unfruchtbare Gegeneinander der Genossenschaften wegfallen. Braucht man in Baden vier Genossenschaftskammern oder könnte man sich nicht mit einer gemeinsamen Kammer begnügen?

Wer Vereinfachung von andern verlangt, muß selbst mit gutem Beispiel vorangehen.

Wenn man dem badischen Mittelstand und der badischen Landwirtschaft, insbesondere dem kleinen und mittleren Landwirt helfen will, dann gibt es u. a. folgende sechs Probleme:

- 1. Vereinfachung und Zusammenlegung der landwirtschaftlichen und gewerblichen Selbsthilfeorganisationen.
 - 2. Zinsverbilligung.
 - 3. Verbesserung und Hebung des Absatzes.
- Für die Landwirtschaft kommt insbesondere noch in Betracht:
- 4. Parzellensammenlegungen.
 - 5. Bodenverbesserung, und
 - 6. Verbesserung der Milchproduktion durch Senkung der Selbstkosten.

Diese Probleme hier zu behandeln, ist nicht meine Aufgabe. Aber ich möchte den Wunsch aussprechen, daß alle Parteien ihre Aufmerksamkeit vereint diesen sechs positiven Problemen zuwenden, und daß sie eine bloß negativ wirkende und schädigende Kritik von der badischen Steuererleichterung einstellen und einseitig annehmen. Die positive Hilfe für den Mittelstand und für die Landwirtschaft ist das Entschuldigende. Ich glaube, daß der ganze Genossenschaftsapparat in Deutschland und in Baden, so wie er heute gebildet wird, zu langsam, zu unbehilflich und viel zu teuer ist. Wenn es nicht gelingt, den genossenschaftlichen Gemeinwesen die Arbeit wieder zur Geltung zu bringen — wenn vielmehr dabei bleibt, daß der genossenschaftliche Apparat überlastet wird, der Apparat der Sparfassen und der kommunalen Organisationen nach Genossenschaftswesen mit hochbesetzten Verwaltungsbureaus geführt wird — werden wir zu einer Reorganisation oder zu einer Rationalisierung des Genossenschaftswesens gezwungen sein können. Infolgedessen glaube ich, daß auch im landwirtschaftlichen Genossenschaftswesen die Arbeit von unten her, von der Basis her, voranzutreiben und die kommunalen Organisationen nach Genossenschaftswesen mit hochbesetzten Verwaltungsbureaus geführt wird — werden wir zu einer Reorganisation oder zu einer Rationalisierung des Genossenschaftswesens gezwungen sein können. Infolgedessen glaube ich, daß auch im landwirtschaftlichen Genossenschaftswesen die Arbeit von unten her, von der Basis her, voranzutreiben und die kommunalen Organisationen nach Genossenschaftswesen mit hochbesetzten Verwaltungsbureaus geführt wird — werden wir zu einer Reorganisation oder zu einer Rationalisierung des Genossenschaftswesens gezwungen sein können. Infolgedessen glaube ich, daß auch im landwirtschaftlichen Genossenschaftswesen die Arbeit von unten her, von der Basis her, voranzutreiben und die kommunalen Organisationen nach Genossenschaftswesen mit hochbesetzten Verwaltungsbureaus geführt wird — werden wir zu einer Reorganisation oder zu einer Rationalisierung des Genossenschaftswesens gezwungen sein können.

Selbstverständlich hat die Regierung den Wunsch, die Steuern,

insbesondere die sehr drückenden Realsteuern, nach Möglichkeit zu senken. Die Regierung wird auf diesem Gebiete alles tun, was ihr nur möglich ist; sie ist sich in diesem Ziel einig mit allen Abgeordneten und mit allen Volksgenossen. Der Redner polemisiert jedoch gegen Ausführungen des Abg. Dr. Mattes. — Die von Herrn Dr. Mattes erstirbt und von uns allen gewünschte Herabsetzung des Volkes wäre weniger gefordert worden, wenn man Steuererleichterung nicht gehalten, man sie ja. Rumpfsätze werden verblichen und mancher Zeitungsartikel nicht geschrieben worden wäre. Wir warten immer noch darauf, welche Wege denn Herr Dr. Mattes entsprechend seiner Unfindigkeit ergreift hat oder welche Vorschläge er für die Vereinfachung des Defizits von 24 Millionen Mark überhaupt vorschlagen will. Die Höhe von 24 Millionen Mark für ein Jahr über den Defizit oder ob diese Vorschläge angenommen werden können. Wenn Herr Dr. Mattes an, ob sie insgesamt das ganze Defizit befriedigen würden und ob sie außerdem noch den weiteren Spielraum schließen, welcher nötig ist, damit darüber hinaus noch die Steuern gesenkt werden kann.

Herr Dr. Mattes hat nun zwar in seinem Antrag vom 24. März 1928 folgendes Steuererleichterungsprogramm aufgestellt:

„In den nächsten vier Jahren soll die Grund- und Gewerbesteuer jährlich um 7,5 v. H. gesenkt werden.“

Das ist aber kein Weg, welcher zur Steuererleichterung geeignet wäre, sondern doreist nur ein Ziel. Weg und Ziel sind verschiedene Dinge. Mit diesem Ziel, mit dem Wunsch ist es aber nicht getan. Zunächst muß doch das Defizit von 24 Millionen Mark

Wir sind auch in erster Reihe an die Steuerentlastung heranzutreten. Die ganze Zeit hat der Finanzminister und das Zentrum selbst auf dem Standpunkt gestanden, daß die Relation 70:30 möglichst erreicht werden müsse. Und nun kommt Herr Dr. Höhr und verlangt, wir sollten diese Relation aufgeben. So acht es nicht, daß man uns nur eine Alternative stellt und erklärt, wenn wir nicht wollen, dann werden wir die Sache mit den Herren Seiffert und Kläber machen. Wir erklären: Keine Koalition kann uns hindern, das zu tun, was wir für das Wohl der Arbeiterschaft für notwendig halten. Wir sind nicht gegen eine Steuerentlastung, sondern wir wenden uns gegen die Art, wie sie vorgenommen werden soll. Unsere Steuerentlastungsaktion hat nichts zu tun mit der im Reich. Die Rechnung des Herrn Dr. Höhr stimmt nicht. Wir machen die Steuerentlastungsaktion des Zentrums nicht mit. Wir treten zuerst für die Frauen ein und dann erst für die anderen. Bei den Bürgerlichen gibt es nur einen Standpunkt, zuerst die Besitzenden. Und diesen Standpunkt bekämpfen wir. Wir kämpfen für die Volksrechte und für den Aufstieg des arbeitenden Volkes, und wir werden auch siegen. (Beifall bei der Sozialdemokratie.) — Es folgen nur noch die üblichen persönlichen Bemerkungen, worauf um 1/9 Uhr abends die Sitzung geschlossen und die nächste Sitzung auf Donnerstagsvormittag 1/9 Uhr festgesetzt wird.

Volkswirtschaft

Die Entwicklung der Feldfrüchte im Reich ist unter der vorwiegend kalten und regenreichen Witterung im Juni gegenüber normalen Jahren zurückgeblieben. Die letzten sonnigen Tage konnten keinen nennenswerten Ausgleich mehr bringen, jedoch mit einer Verspätung der Getreideernte um zwei bis drei Wochen zu rechnen ist. Der Stand des Wintergetreides hat sich gegenüber dem Vormonat gebessert und ist zumeist zufriedenstellend. Die Roggenblüte hat bei dem trübem Wetter außerordentlich lange gedauert, ist aber fast überall gut verlaufen. Die Blüte des Winterweizens hat erst in wärmeren Gegenden begonnen. Das Sommergetreide ist vielfach stark mit Unkraut durchsetzt. Die Hackfrüchte sind im allgemeinen in der Entwicklung noch zurück. Früh aufgelaufene Kartoffeln haben verhältnismäßig unter Frost gelitten. Die Weizennte hat sich fast überall verspätet. Sie ist zumeist jedoch in vollem Gange, während die Erträge der Rente noch nicht überall befriedigend, ist die Qualität allerdings zufriedenstellend.

Schweinemarkt. Zum Schweinemarkt wurden aufgeführt: 470 Ferkel (26—55 K pro Paar), 22 Kauterischweine (70—120 K).

Hühnermarkt. Erdbeeren pro Pfund 40—45, Kirschen 20 bis 45, Johannisbeeren 15—17, Himbeeren 40—50 Pf.

Verbandsstag der Fabrikarbeiter

Hamburg, 10. Juli (Eis. Drahtb.). Der Verbandsstag der Fabrikarbeiter führte am Dienstag die Aussprache über den Vorstands- und Kassensbericht zu Ende. Die Finanzen des Fabrikarbeiterverbandes sind, wie aus dem Bericht des Hauptkassierers Köhler hervorgeht, durchaus günstig. In den letzten vier Jahren konnte wieder ein ansehnlicher Vermögenszuwachs erreicht werden. Die Hauptkasse hat mit den Vorkassern zusammen heute einen Vermögensstand von mehr als 7 Millionen Mark, darunter befinden sich 33 Grundstücke, die eigenen Wohnungen dienen. Trotzdem der Vermögenszuwachs eine günstige Entwicklung aufweist, ist im Verhältnis zur Geldentwertung die gleiche Finanzkraft der Vorzeitszeit noch nicht erreicht. Für Kampfwende ist in den letzten Jahren verhältnismäßig mehr Geld ausgegeben worden als vor dem Kriege. In der gleichen günstigen Lage wie die Hauptkasse befindet sich die übergroße Mehrzahl der Vorkassen. Der Kassierer konnte mit einem hoffnungsvollen Ausblick in die Zukunft schließen.

Der Redakteur des *Proletarier*, Prüll, wandte sich gegen die vermeintliche Einseitigkeit des Vortrags. Aus dem Bericht des Kassierers über den Kampf der Arbeiter, ist die erfreuliche Aufwärtsentwicklung des Blattes hervorgehoben, von 165 000 bei der Gründung des Bundes auf 235 000 gegenwärtig.

Die Aussprache über den Bericht des Vorstandes wurde zum großen Teil von den in Arbeit stehenden Kollegen geführt, ein Beweis für das große Interesse an den Arbeiten des Verbandstages. Die kommunikativen Diskussionen wurden neue Argumente nicht anzuführen. Sie erhoben keine Vorwürfe und bewegten sich in den alten Geleisen. Es war ersichtlich, daß gerade Kollegen aus dem Arbeiterverhältnis die Angriffe auf den Vorstand und die Tätigkeit der Organisation zurückwiesen. Treffend laute Rufe in Berlin, daß die Organisation das Heft in der Hand hat. Beachtlich waren die Klagen aus den Großbetrieben über die niedrigen Löhne. Eine harte und gefährliche Arbeit, wie sie dort geleistet werde, müsse auch entsprechend bezahlt werden. — Im Anschluß an den Bericht des Arbeiterinnenreferats, den Frau Zimmerl erstattete, beschloß der Verbandsstag die Einberufung einer Reichs-frauenkonferenz.

Im Schlußwort kam Bren auf das Explosionsunfall im Areite Meslungen zu sprechen, wo sechs Arbeiter den Tod gefunden haben. Die Veranlassung erforderte sich zu Ehren der Verstorbenen von ihren Vätern. Bren schloß an das Linial die Forderung, noch mehr als bisher für den Arbeiterklub einzutreten. — Über die Tarif- und Lohnbewegungen sprach das Vorstandemittglied Pätzsch, Hannover. Im Jahre 1928 sind bereits 800 Lohnbewegungen abgeschlossen worden, außerdem konnten 483 Verträge abgeschlossen werden. Der Verband ist an 17 Reichs- und 47 Bezirks- und 786 Orts-Nachmittagsvereinen beteiligt.

Der Verbandsstag nahm dann noch zum Vorstandsbericht folgende Entschlüsse an: Der Verbandsstag begrüßt die Verschmelzung der Verbände der Porzellan- und Glasarbeiter mit dem Fabrikarbeiterverband. Er fordert alle Berufsgruppen auf, zur Ausbreitung des Verbandes beizutragen. Durch die Steigerung der Ver-

henshaftungskosten ist der durch den Kampf errungene Anteil der Arbeiter an Erträge der Arbeit beschränkt worden. Ein angemessener Anteil am Arbeitsertrag ist mit der Voraussetzung für den inneren Aufbau der Wirtschaft. Neben einem günstigen Lebensstandard ist eine völlig gleichberechtigte Stellung der Arbeiterklasse in Staat und Gesellschaft notwendig. Der Verbandsstag erklärt sich für die Tätigkeit der Redakteure und den Veröffentlichungen des Verbandes einverstanden und ernennt den betreffenden Kollegen Dank und Vertrauen aus. Als nächstes Ziel nachhergehender Tätigkeit erklärt der Verbandsstag: Ausbau der Arbeitsrechte, Sorge für die älteren Arbeiter, Schaffung eines sozial einheitsvollen Arbeitsrechtes nach der Verfassung, Ausbau der Arbeitsrechtspflege, Besserstellung der Vertriebenen der Sozialversicherung und Ausbau des Arbeiterbüros, insbesondere strafrechtlicher Schutz der Arbeitskraft, sichere Erhaltung der Berufsarbeiten als Unfallfolgen, Aufstufung als Vorkurs, wirksamen Arbeitsschutz den Seinarbeiterinnen. Die Auffassung, daß diese programmatischen Arbeiten reformmäßig, d. h. der Arbeiterklasse nicht dienlich seien, ihren Befreiungskampf hindern oder hinausdrängen, lehnt der Verbandsstag als illusionär und schädigend ab.

Die Entschlüsse wurden gegen 10 Stimmen angenommen. Der Antrag, der dem Vorstand das Vertrauen ausdrückt, wurde in namentlicher Abstimmung mit 180 Stimmen angenommen. Mit Nein stimmten 4, enthalten haben sich 30, nicht abgestimmt etwa 13 Kollegen. Unter den Stimmenthaltungen befinden sich sämtliche Vorstandsmitglieder, die Bundesleitung und die Branchenleitungen.

Gewerkschaftsbewegung

Die Internationale Union der Lebensmittelarbeiter (IUL) hat dieser Tage in Wien ihren alle drei Jahre stattfindenden Kongress abgeschlossen. Betreten waren 19 Organisationen mit 52 Delegierten. Unter ihnen waren zum erstenmal die Vertreter der Lebensmittelarbeiter-Organisationen Spaniens, Polens, Finnlands und Ungarns. Dem Delegierten des rumänischen Verbandes war von seiner Regierung der Fah verweigert worden, wegen der Kongress nachdrücklich protestierte. Diskussionen wurden die seit dem Kopenhagener Kongress des Jahres 1925 zur Aufnahme angemeldeter Organisationen der Schokoladen- und Zuckerverarbeiter in Dänemark, der Bäcker und Konditoren in Schweden, der Bäcker und Mühlenarbeiter in Spanien und der Zuckerarbeiter in Polen in die Internationale aufgenommen. Die Aufnahme der ungarischen Lebensmittelarbeiterverbände in Rumänien, Bulgarien, Jugoslawien und Frankreich wurde grundsätzlich abgelehnt, da die Statuten der Internationale die Mitgliedschaft von zwei Organisationen desselben Landes mit gleichem beruflichem Charakter ausschließt nicht zulassen. Die Aufnahme des Lebensmittelarbeiter-Verbandes in Griechenland wurde zurückgestellt bis seine Beziehungen zum sogenannten Internationalen Propagandakomitee der revolutionären Lebensmittelarbeiter, einer Unterabteilung der Roten Gewerkschaftsinternationalen, hergestellt sind.

Der Mitgliederbestand der Union betrug, wie der Internationale Sekretär Schiffstein in seinem Tätigkeitsbericht mitteilte, Ende 1927 insgesamt 764 426, die Zahl der Landesorganisationen betrug 32, wovon 29 über ihren Mitgliedsbestand berichtet haben. Gegenüber der Kritik der russischen Delegierten betonte Schiffstein, daß die Gewerkschaften in Westeuropa etwas anderes darstellen als in Rußland, wo sie erst nach der Revolution erst entstanden seien. Die IUL werde den Prinzipien der europäischen Gewerkschaftsbewegung treu bleiben. Dr. Spillerer-Kirch, der über die weltwirtschaftliche Struktur der Lebensmittelindustrie sprach, warnte vor der Annahme, daß die monopolistischen Organisationsformen des Kapitals zu planmäßiger Durchorganisation der Produktion führen und eine Sicherung des Weltfriedens bilden könnten. Der internationale Organisation des Kapitals müßten mächtige Berufs- oder Berufs-Industrieinternationalen der Arbeiterschaft gegenübergestellt werden. In der Frage der Nacharbeit in den Bäckereien wurde in einer einstimmig angenommenen Entschließung gefordert, überall für Ratifizierung des Internationalen Übereinkommens des Verbot der Nacharbeit einzutreten, aber nicht um den Preis einer Verschlechterung der bestehenden Schutzrechte. Konkrete Deutschland protestierte mit Schärfe dagegen, daß in Rußland die gewerkschaftliche Organisation der Einführung des Dreischichtenbetriebes zugestimmt hat. In der Traktatfrage bedauerte Köhler-Deutschland, daß die Behandlung dieses Problems in Geni wieder zurückgestellt worden ist. Der Kongress forderte in einer Entschließung von der Internationalen Arbeitsorganisation die Schaffung einer Konvention, die das zulässige Gewicht von Traktaten, die als Maßstab für den Verkehr gelten, auf maximal 75 Kilogramm festsetzt werde. Ferner forderte der Kongress die Abschaffung des Schiffsvertrages; er ist für eine Revision des Washingtoner Abkommens nur dann, wenn diese eine Verbesserung zu Gunsten der Arbeiter bringe. Zum Präsidenten der Erledigte wurde wieder M. Wilhelm-Schweiss und zum internationalen Sekretär Schiffstein gewählt. Der Sitz des Sekretariats bleibt in Zürich; der nächste Kongress (1933) wird in Prag stattfinden.

Der Arbeitgeberverband der heimischen Industrie Deutschlands Sektion VI, und das von den Gewerkschaften gekündigte Bezirkslohnabkommen

Das Bezirkslohnabkommen für die heimische Industrie, Sekt. 6, für Baden, Rheinpfalz und Württemberg wurde von den an diesem Bezirkslohnabkommen beteiligten Gewerkschaften zum 31. Mai 1928 gekündigt und ein Entwurf für einen neuen Bezirkslohnabkommen eingereicht. Die Antwort der Arbeitgeber auf diesen Entwurf lautet: „Nachdem die zuständigen Organe unseres Verbandes sich mit Ihrem Entwurf für das Sektionslohnabkommen beschäftigt haben, teilen wir Ihnen mit, daß Ihr Entwurf wegen seiner weitgehenden und unerfüllbaren Forderungen als eine geeignete Grundlage für die Verhandlungen nicht angesehen werden kann.“

Der Arbeitgeber bleibt seiner Tradition treu. Wann immer einmal die Forderungen der Arbeiterschaft für ihn erfüllt werden? Mit einer unerbittlichen Ausdrucksweise, die am 2. Juni feststand, war man einverstanden. In dieser Erklärung, die Vertreter des Arbeitgeberverbandes, daß sie alle Forderungen, die einer Lohn-erhöhung Lehnt man grundsätzlich jedes Mitbestimmungsrecht ab. Afford- und Brämienarbeit ab. Als eine weitere Lohn-erhöhung lehnen die Arbeitgeber die Forderung einer Nachfristzahlung für turnusmäßige Schichtarbeit, Schaffung eines prozentualen Gehaltsmaßstabes der Sozial-, Fach- und Vorkursleistungen sowie der Zulageleistungen der Tariflohn, an; ebenso die Erhöhung der Mindestgrenze von 15 auf 25 Prozent bei Afford- und Brämienarbeit.

Da beide Tarifparteien auf ihrem bisher eingenommenen Standpunkt stehen bleiben, werden die Verhandlungen sich recht schwierig gestalten. Tariffragen sind Nachfragen, die nur erledigt werden können, wenn endlich von der Arbeiterschaft in der heimischen Industrie das Verlangen nachgeholt wird, indem sie sich ihrer gewerkschaftlichen Organisation anschließt.

Bei den Wahlen des Metallarbeiterverbandes zum Verbands-tag fand im Bezirk Thüringen für die Amtsdauer Richtung 1928 und für die Moskauer 3634 Stimmen abgegeben worden. Seit dem letzten Wahl hat in Thüringen die Richtung Amtsdauer 1279 Stimmen angenommen, während Moskau 322 verloren hat.

Auf dem Verbandsstag des Deutschen Metallarbeiterverbandes in Stuttgart wurde bei der Beratung der Statutenfrage beschlossen, das Streikrecht dahin abzuändern, daß bereits Hälfte der in einer Branche beschäftigten Mitglieder zur Erklärung für den Streikbeginn genügt. — In einem Vortrag über die technische Umwälzung in der Metallindustrie schilderte der Verbandsvorsitzende Plett die Bedeutung der Verwendung hochwertiger Spezialmaschinen, die ausgereicherte Qualitätsarbeit liefern und die Fertigkeiten der geübtesten Handarbeiter ersetzen. Die Anwendung dieser Maschinen erleichtere das Eindringen ungeschulter Arbeiter und besonders unelterner Arbeiterinnen in das Metallgewerbe und vermehre zugleich die Arbeitslosigkeit. Zur Lösung dieser mit dieser Entwicklung verbundenen Lebensfrage forderte der Verbandsstag in einer einstimmig angenommenen Entschlußfassung: Kampf um möglichst hohe Löhne zur Deckung der Kosten, strenge Einhaltung des achtstündigen Maximalarbeitstages und darüber hinaus entsprechend der Steigerung der Leistungsfähigkeit weitere Arbeitsvermehrung, Kampf um den freien Samstagabend, gleiche Entlohnung aller Arbeiten, einerlei ob sie von Männern oder Frauen, gelerntem oder ungelerten Arbeitsträgern verrichtet werden. Verbot, Frauen an Bügelmaschinen (Hoffmann-Presse u. a.) zu beschäftigen und schließlich Bekämpfung der Verwendung der Festbügelmaschinen auf höchstens zwei pro Kopf.

Die Neuwahl der Verbandsleitungen ergab folgendes Resultat: Plett, 1. Vorsitzender, Krog, stellvertretender Vorsitzender, Schmitt, Kassierer, Weider, Sekretär und Thierfelder, Schriftführer. Als unbefugte Mitglieder der Zentralleitung wurden gemeldet: Gühner, Dittmann, Hansmann, Reichardt, Leiß, Sobath und Schumacher. Die Guleiter des Verbandes wurden wiederernannt. Damit ist die Tagesordnung des Verbandsstages erledigt.

Badische Schneidermeistertagung. Im großen Saal des Hotel-Casinos in Pforzheim am vergangenen Sonntag die Tagung der Badischen Schneidermeister statt. Der Vorsitzende, J. Weiler, Karlsruhe, eröffnete die Versammlung mit einer Begrüßungsrede. Der Geschäftsführer des Verbandes, Schneidermeister K. Schärer, gab den Geschäftsbericht und sprach über die Verhältnisse der Schneiderindustrie und Lohnverhältnisse. Er betonte die Notwendigkeit der Durchführung der Hausarbeiten und Stoffen energig entgegen. Die gezielte Forderungsbekämpfung der Kleinmeister heute große Verluste. Schärer drückte die Kontinuität der Meisterei, Redner trat für die Festigung der Organisation ein. Herr Schärer, Vorsitzender, forderte geschlossenes Vorgehen gegen das Groskapital des Zwischengewerbes. Der Bundesverband des Reichsverbandes für das Deutsche Schneidergewerbe, Dr. J. J. hielt einen Vortrag über organisatorische und wirtschaftliche Fragen im Schneidergewerbe. Der Direktor der Dannewerksamt Karlsruhe, Herr Enders, referierte über „Forderung des gewerkschaftlichen Mittelstandes zur künftigen Steuerpolitik“. Redner veranschaulichte die Veranschaulichung des Steuer- und Verwaltungssystems, Erklärung der übermäßigen Steuerlasten und richtige Verteilung der Steuerlasten nach Maßgabe der Leistungsfähigkeiten, Befreiung der ungetriebenen Doppelbesteuerung der Gewerbesteuerpflichtigen, Mitwirkung der Berufsvereinigungen bei Durchführung der Steuerreform, Vereinigung der Steuerrechts- und Steuerrollen, zeitweilige Abkehr der öffentlichen Hilfsgeber in der Sozialpolitik. — Obermeister Hellmuth erstattete Bericht über das Verbands- und Prüfungsamt sowie über die Nachschulung. Immer dringender habe sich das Bedürfnis bemerkbar gemacht, die Berufsberatung zu schaffen. Fachlehrer Blumenfelder gab bekannt, daß der Verbandsrat unter dem 31. d. M. die Verhandlungen einseitig leitete. — Der Verbandsvorsitzende wurde einstimmig wiedergewählt. Als Ort des nächsten Verbandstages wurde Wülfrath gewählt.

Sport

Neuer Bundesrekord im Kugelstoßen. Bei der Sportplatzveranstaltung des Arbeiterportvereins in Leipzig konnte Gen. Ehner-Weiß ein neuer Bundesrekord im Kugelstoßen aufstellen. Und Gen. Weiß-Karlsruhe legte trotz starker Konkurrenz den 1. Platz im Dorschrunn mit 1,65 Meter.

Leeres Zimmer auf 15 2 guter Betten
Zu billig zu vermieten halbes
Punktl. 10. IV. Z. r. zu verkaufen. 2.622
Karlstraße-Brühlburg, 1. Gillingstr. 19, S. 11.

Remstal Sprudel
erfrischt, stärkt, hält gesund!!

Remstal Sprudel
der richtige Sprudel für Sie!

Bucherer

Sport-, Schieß- und Kegelreise
in Becher, Figuren, Fahnen, Möbel-Baum
Chr. Fränkels Goldschm. Passage

Schlafzimmer
wenig gebraucht, gut erhalten, für nur **Mark 190.—** abzugeben
Eberprinzenstr. 30 am Ledwigglatz.

Arbeiter! Verdrängt bei Eueren Einküfen stets die Inferenten dieser Zeit!

Durlacher Anzeigen
Bürgerauschussversammlung.
Ich berufe hiermit die Mitglieder des Bürgerauschusses zu einer Versammlung auf
Freitag, den 13. ds. Monats, 18 Uhr, in den Rathssaal.

Tagesordnung:
1. Anlauf des Anwesens Pfingstr. Nr. 15 (Vorlage Nr. 116).
2. Bestellung von Crisstrafen mit neuen, Handbrettern Straßenbeden (Vorlage Nr. 117).
3. Ordnung von Kanalgebühren (Vorlage Nr. 118).
Durlach, den 3. Juli 1928. 922
Der Oberbürgermeister.

Die moderne Hygiene
fordert zur **Steigerung der Hautatmung**
(dieses ist als zweite Lauge anerkannt) und zur **Ermöglichung der Licht- und Sonnendurchstrahlung**
und der dadurch bedingten Erzeugung der Vitamine D unter der Haut eine **licht- u. luftdurchlässige poröse Leibwäsche**
Diesen Anforderungen entspricht die **Gotthart-Leibwölche**
(Oberhemden von Mk. 6.30 an)
hergestellt aus dem porösen Idealgewebe **„Gotthart-Poroline“** ges. gesch.
Verkauft zur Selbstaufbereitung von Leib- u. Bettwäsche von Mk. 1.45 per Meter an

VERKAUFSTELLEN:
JOHNEYER
Karlsruhe, Werderstr. 53, Kaiserstr. 95, Rheinstr. 48

Sonderdrucke aus der Deutschen Medizinischen Wochenschrift, Berlin, über die wissenschaftlichen Forschungen in der Bekleidungsfrage des Professor E. Friedberger, Direktor des Forschungsinstituts für Hygiene in Berlin, sowie unsere illustrierten Prospekte und Musterkarten werden gratis abgegeben durch obige Verkaufsstellen und durch:
Gotthart Co. G.m.b.H., Wäschefabrik, Freiburg i. Br., Kaiserstraße 84, L. Aufseß Bursung.

Die letzten 3 Tage
Donnerstag
Freitag
Samstag
bieten nochmals Gelegenheit zu unglaublich niedrigen Ausverkaufs-Preisen zu beschaffen

10% Rabatt auf alle nicht reduzierten Preise

W. Boländer

Partei-Nachrichten

Bekanntmachungen des Parteisekretariats

Sozialistische Arbeiterjugend Gmünderbach. Nachdem es uns wieder gelungen ist, die Arbeiterjugend ins Leben zu rufen, möchten wir die Stelle der Jugend der Parteigenossen und Volksfreundler erfragen, um uns zu kommen. Besonders an die Parteigenossen und Volksfreundler richten wir die Bitte, ihre feilschaftliche Jungens und Mädels zu uns zu schicken. Unsere Zusammenkünfte finden jeweils jeden Mittwoch abend statt. Näheres angefragt.

Gemeindepolitik

Verabauhen, 10. Juli. Am 10. Juli fand im Bürgermeisterzimmer eine Abschiedsfeier für den aus dem Gemeindedienst scheidenden Bürgermeister Wagner statt. Zu dieser feierlichen Feier war der Gemeindevorstand, sowie sämtliche Gemeindevorstand und Bediensteten erschienen. Der scheidende Bürgermeister Wagner würdigte in einer Ansprache die Verdienste des scheidenden Bürgermeisters, wobei er einen Rückblick auf die 21jährige Tätigkeit wies, welche der Scheidende zum Teil als Grundbuchführer und zuletzt als Bürgermeister der Gemeinde Verabauhen ausübte. In beiden Ämtern sei er von dem größten Pflichtbewusstsein durchdrungen gewesen, auch habe er an der Aufwärtsentwicklung der Gemeinde hervorragenden Anteil genommen. Des Weiteren freute er sich über die großen Probleme die unter der Dienstaufsicht des scheidenden Bürgermeisters innerhalb der Gemeinde ausgeführt wurden: so zum Beispiel die elektrische Lichtverlebung, Erstellung von Gemeindevorbauern, Anlegung neuer Ortschaften, Einrichtung eines Volks- und Schülerbades mit Zentralheizung im neuen Schulhaus, Förderung des Wohnungsbaues bzw. Beschaffung von Geldmitteln zu demselben, Produktion Erwerbslosgeld durch Ausübung von Hilfsarbeiten u. a. mehr. Sämtliche Aufgaben habe er zur Zufriedenheit der Allgemeinheit gelöst. Zum Schluss seiner Ansprache überreichte der Bürgermeisterstellvertreter dem scheidenden Bürgermeister als äußeres Zeichen der Dankbarkeit einen Rubelstein mit dem Wunsch, daß ihm noch ein jüngerer Lebensabend beschieden sein möge. Im Auftrage der Gemeindevorstand und Bediensteten sprach Grundbuchführer Wagner herzliche Worte. Desgl. der neuwählte Bürgermeister Wagner. Beide würdigten ebenfalls die hohen Verdienste des scheidenden Bürgermeisters. Der scheidende Bürgermeister dankte in bewegten Worten für die anerkennenden Worte sowie das überreiche Geschenk, wobei er erwähnte, daß diese kleine Abschiedsfeier einen nachhaltigen Eindruck auf ihn gemacht habe; auch für den neuwählten Bürgermeister hätte er mahende Worte. Anschließend an diese Feier fand im Gasthaus zum Adler noch eine gefällige Zusammenkunft statt, die ebenfalls einen harmonischen Verlauf nahm.

Von den Kathäusern

Gemeinderatsitzung in Selbach (Murgtal) vom 6. Juli

Beim Grundstück Julius Ebert am Sportplatz sollen die Grenzen durch den Geometer festgesetzt werden. — Die Obst- und Grasackersteigerung vom 3. Juli wird genehmigt. — Bezüglich der neuen topographischen Grundkarte soll nochmals mit dem Forstamt verhandelt werden. — Die Fleischbeschaugebühren wurden nach dem Tarif des Fleischbeschauverbandes festgesetzt. Wegen der abgeordneten Ebersteinburg soll verhandelt werden, die Teile, die die Gemeindegemeinde Selbach betreffen, mit der Gemarkung Selbach zu vereinigen. — Als Standort für Haeuner mit Wohnwagen wird der Platz am Sportplatz bestimmt. — Verschiedene Arbeiten an der Wasserleitung sollen durchgeführt werden. — Sämtliche Gemeinderats- und Bürgerausschüßsitzungen werden von jetzt ab im Volksfreund bekanntgegeben.

Kleine badische Chronik

Wrosheim. Eine in den mittleren Jahren stehende Frau versuchte sich in ihrer Wohnung durch Einatmen von Gas zu töten. Es befehl Lebensgefahr.

Teiningen (Emmendingen). Die einzige Tochter des Weidmeisters Christian Engler wurde von einem Zug überfahren, wodurch der sofortige Tod eintrat. Die Ursache des bedauerlichen Unglücksfalles ist unbekannt.

Freiburg i. Br. Mittwoch morgen gegen 6 Uhr wollte der in der Schwarzwaldstraße 4 wohnhafte Kaufmann Hofreuther ein Bad nehmen und hatte zu diesem Zwecke die Gasflammen des Gasbadeofens entzündet. Offenbar erlitt er sodann einen Schwindelanfall oder eine augenblickliche Bewußtseinsstörung, so daß er auf dem Stuhle niederfiel. Da die Anlage vollkommen veraltet war und auch mehrere Schäden aufwies, füllten die entweichenden und nicht ganz verbrannten Gase bald den Raum, so daß Hofreuther erstickte. Bald darauf entzündeten sich die Gase an den brennenden Flammen des Ofens und es erfolgte eine leichte Explosion, wodurch das Fenster vom Badezimmer zur Küche einbrach wurde. Dieser Fall lehrt eindringlich, Gasöfen nicht veralten und schadhaft werden, sondern von Zeit zu Zeit nachprüfen zu lassen.

Kommünge (A. Eugen). Auf der Straße nach Kallendorf wurden zwei Töchter des F. L. u. d. von einem Motorrad des Schneiders Schönte von Tengen angefahren. Die eine Tochter wurde so schwer verletzt, daß sie eine halbe Stunde später im Krankenhaus verstarb, die andere hat den Fuß gebrochen. Auch Schneider Schönte und seine mitfahrende Frau erlitten derartige Verletzungen, daß sie ebenfalls ins Krankenhaus gebracht werden mußten.

Schlussee. Ein gewisser Johann Oberle aus Seebach bei Achen warf sich vor einen die Station Schlussee verlassenden Zug der Dreifachbahn und wurde von der Maschine zermalmt. Der Grund der Tat ist nicht bekannt.

Schallbach. Beim Kirchenspielen verunglückte am Montag der Landwirt und Schmiedemeister Gräßlin. Der Verunglückte war eifrig bei der Arbeit, als plötzlich ein Ast brach und ihn zu Fall brachte, wobei er sich erhebliche innere Verletzungen zuzog, die seine Heilung in das Krankenhaus Nischen notwendig machten.

Singen a. S. Der Rektor König, Leiter des hiesigen katholischen Jugendheimes, fiel mit seinem Leichtmotorrad an der Ecke der Hohenstraße und Seelstraße mit einem entgegenkommenden Motorradfahrer zusammen, wurde vom Rade geschleudert und blieb bewußtlos liegen. Mit nicht unerheblichen Verletzungen wurde er in das nahe gelegene Jugendheim verbracht. Der andere Motorradfahrer kam ohne Schaden davon.

Brandunglück

DB. Heppenschwand (A. Waldsbut), 11. Juli. In der am Abhang des Heppenschwanden Berges gelegenen kleinen Gemeinde Heppenschwand, die insgesamt aus 15 Anwesen besteht und zur Gemeinde Tiefenbüren gehört, brach gestern nachmittags 1/2 6 Uhr ein Großfeuer aus, das ein Drittel des Ortes in Asche legte. Das Feuer entstand im Anwesen des Landwirts Blasius Berger und breitete sich mit rasender Geschwindigkeit aus. — Erschwerend war der Umstand, daß die Bewohner auf dem Felde arbeiteten und erst ziemlich spät am Brandort erschienen. Auch herrschte infolge der großen Trockenheit der letzten Tage ein empfindlicher Wassermangel. Da die Anwesen dazu noch meist mit Schindeln und Stroh bedeckt waren, fand das gefährliche Element reiche Nahrung. Nach kurzer Zeit wurde auch das Anwesen der Witwe Ambrosius Gutmann ergriffen, darauf nacheinander das Anwesen der Witwe Rudolf Baumgartner, der Ehefrau E. Schmid und des Landwirts Ludw. Müller. Sämtliche Anwesen mit Heulhöfen wurden in Asche gelegt. Von

Vom Hinterwald

Weißblaue Bilderbogen zwischen Feldmoching und Regensburg

Hinter München liegt Feldmoching. Hinter Feldmoching Kirchurnpöben über Kirchurnpöben, die zu irgend einem Steinrain, Altham oder Köfering gehören. Und hinter den Kirchurnpöben liegt Regensburg. Du lieber Karbinian oder wer sonst da weiter hinten Schußpatron ist — dor, ist zu neun Scheitel die Welt zu Ende! Obgleich aber da nach der Landkarte noch Mitteleuropa ist und man in die Slowakei oder zu den Susulen Karpathenlands immer noch ein oder zwei Tagereisen hat!

Es ahnt keiner, was hinter Feldmoching und Altham alles passiert kann! Da zwischen Donau und der Pomöbi-Grenze herum, wo ein vom ausgereiften Heisen vom Torero der bayerischen Eisenart aufsteigender Ministerpräsident Feld gewählt wird, wo die Kirchurne die blaue Luft mit Löchern löst, wo ein Fürst von Thurn und Taxis den Schmerz um einen verlorenen Landesvater so halb und halb vergessen läßt.

Nicht nur, daß ein bayerischer Ministerpräsident da gern um-einander reißt und redet, was hintennach in allen Zeitungen von Köln bis Tiflis zu lesen ist. Er erzählt den Leuten auch Geschichten, die hintennach nicht in den Zeitungen zu lesen sind. So etwa die von einem armen Ministerpräsidenten eines Kal. Freistaates, der im vergangenen Jahr 24 000 M. Gehalt bekam, aber 40 000 M. Steuern bezahlen mußte! Darauf die von den Finanzministern gewandten Waldmännchen Waldhauern von heftiger Ergrüftung ergriffen wurden über die Not eines solchen Heischers, das in einem Jahr 16 000 M. fürs Vaterland draufschalt!

Aber in Berlin haben sie halt keine Ahnung von den Dingen im weißblauen Ausland. Nicht einmal Großpapst D. in d. u. r. g. hat eine! Obwohl sie ihn da zwischen Feldmoching und dem Böhmernwald eifrig zum Präsidenten gewählt haben. Sonst hätte er es sich überlegt, eine freie Bagerreise zu Anschreiben des hiesigen hiesigen in einem Oberpfälzer Hinterwaldblatt zu reisen, dadurch, daß er die Patentkraft für den lebenden Sprechling des ehrengeachteten Landwirts Michael Griek von Estart an der tschechoslowakischen Grenze übernahm. Armer, ahnungsloser Hindenburg!

Da hat es der durchlauchtigste Erbkuchenbater von Regensburg, der Fick von Thurn und Taxis, schon bestet. Das macht es nichts aus, daß keine Ahnungsgalerie, die einstigen Turiani e. Taji, irgendwoher aus Weißland zugereist sind und er selber heute auf dem Boden der u. Napoleons Zeiten kurzerhand abgemursten Reichsstadt St. Emmeram, die sich kein Ungeheuer eragerte, residiert — er hat ja den „richtigen“ Glauben und ... einen großen Geldbeutel, geht mit dem Umhang, teilt manuels eines thurn- und taxisischen Hausordens feste Krawattenadeln mit Goldaufsage an ehrliche Klemperer, Wädel- und Schächtermeister aus. Dafür kann

den Fahrnissen konnte so gut wie nichts gerettet werden. Im Anwesen des Blasius Berger verbrannten außerdem nach 4 Stüd Großvieh, 2 Schweine und eine Ziege. Insgesamt wird der Gebäudeschaden auf 100 000 M. geschätzt. Die Geschädigten sind nur gering verschädert. Die Autoschritte von St. Paulen und fünf Wehren der umliegenden Gemeinden verlustig dem rasenden Element Einhalt zu gebieten, doch mußte man sich hauptsächlich darauf beschränken, daß das Feuer nicht noch weiter um sich greift und den ganzen Ort zerstört. Ueber die Brandursache verlaute noch nichts bestimmtes.

DB. Raifschläge für die Winter. Im zweiten Drittel des Monats Juni ist die Personopera an nur einmal gespritzt Neben überall in Oberbaden zum Teil stark aufgetreten. Spritzt darum sofort in die abgehende Reblüte — Junganlagen alle acht bis zehn Tage spritzen. — Achtet auf den Wehlant! Wo auch nur Spuren vorhanden, sofort schneifen. — Achtet auf den Wollentflug! Befestigt rechtzeitig Sauerwurmbefämpfungsmittel! Laßt die Beratungen von Giftmitteln (Nixen) nicht im Weinberg liegen! — Setzt die Reben rechtzeitig, lockert den Boden. — Zwecks Anreicherung von Reben durch die Deutsche Landwirtschaftsgesellschaft sind Anmeldungen — in Baden beim Weinbauinstitut — bis 15. Juli einzusenden. Mindesthöhe 10 Ar. Fragebogen für die Anmeldungen sind vom Weinbauinstitut zu beziehen. — Am fruchtbarsten und unfruchtbarsten Reben zu bezeichnen, sind Selektionsmarken bei den Landwirtschaftskammern — in Baden bei der Landwirtschaftskammer Karlsruhe — rechtzeitig zu bestellen.

Aufnahme des Durchgangsverkehrs Kallach-Freudenstadt. Am kommenden Samstag (14. Juli) wird der bekanntlich durchgehende

Wodurch Junkers den Dauerflug-Weltrekord gebrochen hat

(Neue Wege für Flugmotore)

Die Aufgabe für den Flug von Rikits und Zimmermann bei ihrem Dauerflug bestand darin, größtmöglichen Betriebsstoffverbrauch zu sparen und andererseits den Motor mit geringstem Kraftverbrauch arbeiten zu lassen. Ausschlaggebend für den Erfolg des Junkers-Fluges ist deshalb die ganz besonders neuartige Konstruktion des Motors und Ausnutzung des Betriebsstoffes gewesen, die mit dem Begriff „Dochverdichtung des Motors“ gegeben ist. Allerdings kann ein derart hochverdichteter Motor nicht mit Benzin betrieben werden. Benzin entzündet sich nämlich bei höherer Verdichtung von selbst und nicht durch den Zündfunken, so daß für den Dauerflug das praktisch unter allen Umständen lauffähige Benzol verwendet werden mußte. Bei gleichen Verdichtungsverhältnissen wird zwar auch bei Benzolbetrieb nicht weniger Brennstoff verbraucht als bei Benzinbetrieb. Die besondere Eignung besteht eben darin, daß es höhere Kompressionen verträgt, wodurch eine Kraftersparnis bzw. Mehrleistung von 12 bis 15 Prozent erzielt wird, wenn das Verdichtungsverhältnis von etwa 1:3 auf 1:7 erhöht wird. Diese aussergewöhnliche Bedeutung hat bereits der Transatlantikflug von Köhl, v. Bünefeld und Diamantice und nunmehr der Weltrekordflug von Rikits und Zimmermann durch den 65 stündigen Flugbetrieb einbeita

Das Junkersflugzeug, mit dem die Piloten Rikits und Zimmermann den von italienischen Fliegern aufgestellten Weltflugrekord um fast 7 Stunden zu schätzen vermochten. Die Maschine D 1231 ist ein Schwefelflugzeug der „Bremen“.

er schon unangesehen einen Palast vom Umfang eines ganzen Stadtteils bewohnen, im Regensburger Stadttheater sein eigenes Kaffeehaus haben, seine Spröcklinge den Straßenverkehr durch Zerschneiden der Ordnung ist, wenn die Regensburger Stadtwahlverwaltung keine schwarzen Goldenen Reichskronen, dafür aber umso zahlreichere roteblaue Taxis fahren in ihren Händen hat, und zwar nicht in der Verfassungstag, aber an Fürst Alberts Geburtstag an allen Ecken und Enden fliegt!

In Regensburg wissen sie überhaupt, was sich gehört. Gar, dem sie ein halbes Duzend Dörfer eingemeindet haben und die Stadt nun Groß-Regensburg heißen! Zwar kann man sich in der Gemeindeverwaltung nicht bewegen, weil es dort bei 75 000 Einwohnern kein Gemeindevorstand gibt, zwar kann man dort als Fremder ein altrömischer Museum nur dann besuchen, wenn nicht lustigament darin Moral Moral ... , daß einem alles fündige Hören und Sehen verachtet, den Hotels übernachtende Ehepaare, die keinen Trauhschein auf Leib tragen, Wasenstöße, die auf jedem Feuerwehrturm in Regensburg zu bestaunen sind, dreieckige Badebecken, Luftkurortplakate über Tuberkulose, die badende Kinder zeigen, Biologieterricht für höhere Töchter, postifische Vorträge eines General-Schoenich, Lehramtsbewerberinnen, die Horstrümpfe an den Beinen haben, — alles wird von den Regensburger Moralisten mit ja und zur Strafe gebracht. Und trotzdem konnte das Unternehmenseisen, daß von 1600 im Jahre 1926 in Regensburg geboren wurden 400 unehelich waren!

Fruchtbar ist sie, die Regensburger Moral! Als vor einem Jahr die von den Karmeliten katholische Missionare Pech und Schwefel die Sinder herabwühlten, stellten sie die Frauen als Vorbild der weiblichen und hübschen Frauen Kinder haben. In Bilschlag Niederbarnet hat die Mission voller Erfolg gezeitigt. Dort gibt eine biedere Landbesitzerin das zwanzigste Kind. Freilich man nichts davon gehört, daß die eifersüchtige Missionarinnen den armen Teufel von Mann und seine verwaiste Kinderbeine kummert hätten, als die Frau an der allzu reinlichen Verfolgung Regensburger Missionarischeit fast!

Jugendwo in einer Einöde im Bayerischen Wald sind die Karmeliten aus überreichem an einer Stimme gekommen. Sie sind von einem alten frommen Mütterlein abgegangen, das in einer arbeitslosen Verbindung die Leute vom Gwelfen für freudlos und den armen Teufel von Mann und seine verwaiste Kinderbeine kummert hätten, als die Frau an der allzu reinlichen Verfolgung Regensburger Missionarischeit fast!

Hinter Feldmoching und Regensburg passiert, wie gesagt, allerlei ... !

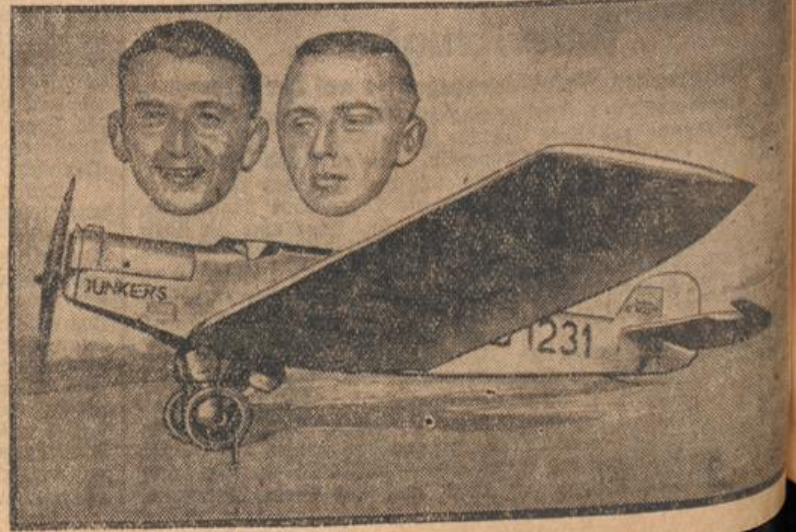
Verkehr auf der Murgalbahn bis Freudensstadt aufzunehmen. In diesem Tage tritt auf der Strecke Kallach-Freudenstadt neuer Fahrplan in Kraft, der auch Änderungen im Fahrplan der Strecken Karlsruhe-Göllingen (Dummersheim) — Kallach-Freudenstadt und Karlsruhe — Kallach-Freudenstadt (Dummersheim) — Kallach-Freudenstadt enthält. Sämtliche Fahrpläne sind den Fahrplänen in einem Nachtrag zum amtlichen Fahrplan und für das Ruhrgebiet für Südwestdeutschland zusammengefaßt, der an Inhaber dieser Fahrplänebestelle an den Bahnhöfen unentgeltlich abgegeben wird. Nähere Auskunft über die Fahrplänenänderungen erteilt die Bahndirektion.

Aus der Stadt Durlach

Naturtheater Durlach-Verchenberg. kommenden Sonntag (13. Juli) um 8 Uhr abends ein dreitägiges Lustspiel „Durch die Zeiten“ von Alfred Döblin zur Aufführung. — Für Mittwoch, 18. Juli, nachm. 5 Uhr abends eine Wiederholung des Bauernschwanks „D'Welt geht weiter“ gegeben. Es soll mit dieser Wertausstellung dem Publikum das an Sonntagen berufstätig ist, Gelegenheit gegeben werden, eine Aufführung in dem ideal gelegenen Freilichttheater am Verchenberg anzusehen.

unter Beweis gestellt. Benzin verbrennt im Motor brisant, mit plötzlichen hohem Druck. Zudem ist die Verbrennung des Benzins eine teilsche, da hochschwebende Teile des Benzins ungenutzt bei der Ausströmung gelangen, so daß ein Verlust an Brennstoff entsteht. Benzol dagegen verbrennt reißlos mit allmählich steigendem Druck. Der Aktionsradius des Benzols wird also höherer Verdichtung und Verwendung von Benzol entsprechend länger.

Das Ergebnis des 65-stündigen Flugbetriebes ist nun, daß der hohe Verbrennungsdruck, Triebwerk und Kolben standhalten. Die Erklärung liegt man darin, daß Benzol trotz seiner Verdichtung „allmählich“ und nachhaltig verbrennt und dabei nicht mal beart hohe Drücke entwickelt, wie sie bei Benzin selbst bei maler Verdichtung schlagartig auftreten. Praktisch ist der hohe Verbrennungsdruck des Benzols bei der Verwendung von Benzol nicht mehr beanprucht worden als bei normaler Verdichtung. Wie sehr es hier auf die geringeren Unterdrucke beim Verbrennungsorgan im Motor ankommt, erfährt man daraus, daß Junkers unter dem Begriff „allmählicher Verbrennung“ die Umdeutung pro Minute, d. h. je Kolben also 700 Umdrehungen Verbrennungsorgan pro Minute. Ein Verbrennungsorgan nimmt dabei schlagungsweise weniger als viermal soviel Benzol als eine Verbrennungsorgan des Benzols und die obigen sehr wesentlichen Unterschiede in der Gesamtleistung zu verurachen.



Karlsruher Chronik

Geschichtskalender

Karlsruhe, den 12. Juli 1923.

12. Juli: 1789 Camille Desmoulins ruft das Volk zu den Waffen. — 1896 Gründung des „Reinbundes“. — 1833 J. B. von Schweizer (Nachfolger Kajalles). — 1874 Fritz Reuter. — 1904 Hochverratsprozeß Königsberg. — 1919 Entente hebt Blockade über Deutschland auf.

Gründung einer Ortsgruppe des Arbeiter-Radio-Bundes

Die im Volksfreund angekündigte Verjüngung zwecks Gründung einer Ortsgruppe des Arbeiter-Radio-Bundes Deutschlands e. V. hat am Dienstagabend im Klubzimmer des Friedrichshof stattgefunden. Sie war von einer verhältnismäßig großen Anzahl von Interessenten besucht. Namens der Einberufer begrüßte den 3ähringer die Erscheinungen und behandelte in kurzen Worten die Gründe, warum die Arbeitererschaft sich auch für dieses Gebiet interessieren und warum auch in Karlsruhe ein Stützpunkt des Arbeiter-Radio-Bundes geschaffen werden muß.

Als erster Redner sprach Genosse Stenz über das Thema: „Warum Arbeiter-Radio?“ Er behandelte das Thema von der kulturellen Seite. Das Rundfunkwesen habe in seiner weiteren Entwicklung Formen angenommen, die unsere Kritik immer mehr herausfordern müssen. Der Rundfunk ist zum Instrument der bürgerlichen Ideologie geworden, das den Klasseninteressen der organisierten Arbeitererschaft gefährlich zu werden droht. Die zahlreichen Arbeiterhörer werden mit Dingen gefüllt, die weder im Bereich ihrer Empfindungen, noch ihren Interessen liegen, und wenn man berücksichtigt, daß von den 2 Millionen Rundfunknehmern in Deutschland der weitaus größte Teil den mindermittelsten Schichten angehört, so kann man sehr wohl von einer Massenbeeinflussung sprechen. Bis jetzt schalten und walten die Sendergesellschaften wie sie wollen. Das muß anders werden. Wir fordern Darbietungen, die auch Rücksicht nehmen auf die arbeitende Bevölkerung und Herabsetzung der Rundfunkgebühren. Wir verlangen, daß mehr Arbeitervertreter in die maßgebenden Rundfunkstellen hineinkommen, die bei dem Programm mitzureden haben. Die ursprünglichen Grundlagen sogen. Arbeiterkulturtritte wurden in den Hintergrund gedrückt, da sie keine Macht hinter sich hatten. So lassen die Sendergesellschaften die von ihnen vorgeschickte „Arbeiterparteilichkeit“ auf. Wir haben gewiß auch Verständnis für Freiheit und Toleranz. Man muß diese Tendenzen aber auch gegenüber der freihetlich und fortgeschrittenen Arbeitererschaft in Anwendung bringen. Das ist schon geistlich, muß wie bei allen Dingen einfach erzwungen werden mit Hilfe einer starken Organisation, die die gesetzlichen Bestimmungen wirksam beeinflussen kann. Am Schluß seiner Ausführungen behandelte der Redner im Einzelnen das Arbeitsgebiet des Arbeiter-Radio-Bundes, in dem neben der kulturellen Frage für die technische Ausbildung ein breiter Raum vorgegeben ist.

Ueber die technische Seite der Sache sprach Ingenieur Genosse Meurer von Mannheim. Derselbe betonte eingangs seiner Ausführungen, daß sich der Arbeiter-Radio-Bund von den bürgerlichen Verbänden dadurch unterscheiden will, daß er keine Mittelschicht radiotechnisch einschleichen will. Sie sollen durch praktische Lehrkurse und praktische Betätigung soweit gebracht werden, daß sie theoretisch das interessante Gebiet der unerschöpflichen Quellen erschöpfen und im Stande sind, einen leistungsfähigen Apparat selbst zusammenzubauen und lafständig zu bedienen. Zur Illustration dessen, was in kurzer Zeit gemacht werden kann, mag das Beispiel in Mannheim dienen. Dort hat die vor nur nicht langer Zeit mit 24 Mitgliedern gegründete Ortsgruppe einen schnellen Aufschwung genommen und zählt heute bereits 300 Mitglieder. Die gleiche hat, nachdem sie in einem Schulkolleg vorübergehend ihre Vorlesung und Vortragsabende abhielt, heute ihr eigenes Heim mit Unterzügen und Arbeitsräumen und einem eigenen Radiogeräteverkauf. Die Mitglieder kaufen so ihre Materialien und Gegenstände um ein Prozent billiger, wie beim Händler. Man kann im Weiteren beim Arbeiter-Radio-Bundes mit dem Geld, das ein Apparat beim Händler kostet, 3 Apparate bauen. Und was sehr wesentlich ist, die Mitglieder können ihre Reparaturen selbst machen und den Apparat mit allen Neuerungen ausbauen und vervollkommen. Der Arbeiter-Radio-Bund Deutschlands, der heute schon an die 40 000 Mitglieder zählt und ständig wächst, erfüllt so eine hohe Kultur Aufgabe. Er verbreitet theoretische und praktische Kenntnisse über ein interessantes Gebiet und dient nebenbei dem Familienfian. Damit es vorwärts geht ist die Mitarbeit der Presse nötig, die wohl auch in Karlsruhe zu erwarten ist.

Die Ausführungen beider Redner wurden beifällig aufgenommen. In der anschließenden Diskussion, an der sich die Genossen Dr. Landauer, Weismann und Schweddt beteiligten, kam

der Anmut über den zeit wertlosen und volksverdummenden Schund zum Ausdruck, der oft in den Radioprogrammen geboten wird, so, wie die Notwendigkeit, hier Remedy zu schaffen. Im Schlußwort empfahl Gen. Meurer die Gründung einer Ortsgruppe. Die Macht des Radios steigert sich täglich. Es wird eine ungeahnte Zukunft haben. Und da gilt für uns, dabei zu sein.

Gen. 3ähringer gab hierauf bekannt, daß der zu gründende Verein ähnlich wie in Mannheim pro Monat 1.50—1.60 M Beitrag nehmen wird, in dem aber der Bezug der Wochenchrift „Arbeiterfunk“, der theoretische Aufsätze und praktische Anweisungen bringt, eingeschlossen ist. Es meldebten sich 24 Mitglieder zur Ortsgruppe an. In die vorbereitende Kommission wurden einstimmig die Genossen Stenz, Bauer, Meurer und 3ähringer gewählt.

Der

Seekamp-Film

ist der schönste Film, der das Leben der Kinderfreunde im Sommer 1927 im Zeitlager in Kiel zeigt.

2300

Kinder und Jener mochten sechs Wochen in ihrer Zeitstadt, erfüllt von Freundschaft, Gemeinschaftsfinn und Solidarität

Morgen Freitag, 13. Juli in Karlsruhe
im Volksbau, Schützenstraße 16

Samstag, 14. Juli in Grödingen
im Turnerheim.

Dienstag, 17. Juli in Durlach
im Saal des Gasthauses „Zur Blume“.

Unsere Zeugespflicht

Die Zeugepflicht gehört zu den Staatsbürgerpflichten. Wenn wir vom Gericht eine Ladung als Zeuge erhalten haben, so müssen wir ihr Folge leisten, denn die Ladung der gerichtlichen Zeugen geschieht unter Hinweis auf die gesetzlichen Folgen des Ausbleibens! Wir können uns keineswegs von der Verpflichtung zum Erscheinen selbst entbinden, weil wir etwa von der Sache nichts wissen oder begreifen.

Erscheint ein ordnungsgemäß geladener Zeuge nicht, so darf seiner die Verurteilung in die durch sein Ausbleiben verursachten, unter Umständen außerordentlich beträchtlichen Kosten, sowie eine Geldstrafe bis zu 1000 Mark und, falls das Geld nicht betreibbar ist, eine Ersatzfreiheitsstrafe bis zu sechs Wochen Haft.

Bei wiederholtem Ausbleiben ist vom Gericht auf die Strafe noch einmal zu erkennen. Auch kann angeordnet werden, daß der Zeuge w a n g s w e i e, also durch die Polizei vorgeführt wird. Ein eigenmächtiges Verlassen des Termins ist also nicht zu empfehlen! Wiederholt ausbleiben ist ein Zeuge im Sinne der Gesetzesvorschrift erst dann, wenn er wegen Verletzung seiner Zeugepflicht in gleicher Sache bereits einmal vorbestraft ist. Bei allem wäre es unbillig, wollte man keinerlei Gründe für unser Fernbleiben anerkennen. Die Prozeßordnung bestimmt daher ausdrücklich, daß die Verurteilung in Strafe und Kosten sowie die zwangsweise Vorführung zu unterbleiben hat, sobald der Zeuge sein Ausbleiben genügend entschuldigt.

Erfolgt eine solche Entschuldigung nachträglich, so müssen die gegen den Zeugen getroffenen Anordnungen wieder aufgehoben werden. Derartige Gesuche müssen rechtzeitig und können schriftlich oder mündlich in dem zur Berechnung gerichtlichen Geschäftsjahres oder zum Protokoll auf der zuständigen gerichtlichen Geschäftsstelle oder im Termin in dem die Prozeßhandlung bestimmten Termin vor dem Richter angetragen werden. Bei nichtmündlichem Erscheinen im Termin können nur selten Verhindertigungen finden; die Geschäftsteller müssen berücksichtigen, daß auch neben dem Richter die Parteien, Anwaltschaft, Prozeßbevollmächtigten und Begeleitete ein durch Gesetz anerkanntes Franchise durch Vermittlung des Vorsitzenden auf die Zeugen haben. Weit auswärts wohnende Zeugen können durch einen ersuchten Richter des auswärtsigen Gerichts vorgekommen werden, wenn ihr Erscheinen im Termin am Orte des Prozeßgerichts wegen großer Entfernung besonders erschwert ist. Das Prozeßgericht kann aber auch im Bedarfsfall ihr Erscheinen vor ihm anordnen.

Die Entschuldigungsgründe ausgebliener Zeugen treten in den verschiedenen Anordnungen auf. Alle Angaben sind nicht immer stichhaltig. Der ausgebliene Zeuge muß vielmehr darauf bedacht sein, daß seine Entschuldigungsgründe auch so beschaffen sind, daß das Gericht sie ihm glauben kann. Ueber die Stichhaltigkeit der Gründe, berechnen wir im Termin auf die Stichhaltigkeit der Angaben kein Urteil. Wir sind nur dann entschuldigt, wenn uns an dem Ausbleiben keine Schuld trifft; unsere Schuldlosigkeit zu beweisen liegt dabei bei uns. Mit der Wahrheit der Angaben unserer Entschuldigungsgründe müssen wir es peinlich genau nehmen, da wir sonst aus § 133 des Strafgesetzbuches belangt werden können.

Für die Gewährung von Zeugenvergütung gilt folgendes: Um uns neben den vielen Unannehmlichkeiten, die der Zeugenzwang für uns zweifelslos manchmal mit sich bringt, wenigstens vor sekundären Schäden zu bewahren, hat das Gesetz einen Anspruch auf Entschädigung für die Reisekosten und die ersittene Zeugenvergütung (Erwerbsverlust) ausgestellt, der nach drei Monaten erlischt, wenn er innerhalb dieser Frist nicht bei dem zuständigen Gericht geltend gemacht wurde. Der Zeuge erhält bei nachweisbarem Erwerbsverlust eine Entschädigung von 20 Pfennig bis höchstens 1.50 Mark pro Stunde. Ortsanfertige Zeugen erhalten ferner Erstattung ihrer Auslagen für elektrische Straßenbahn, wenn ihre Wohnstätte über 2 Kilometer von der Gerichtsstelle entfernt ist. Auswärtsige Zeugen erhalten ferner eine Vergütung für Aufwand (an Verpflegung usw.) bis höchstens 10 Mark pro Tag, je nach Größe der Reise und Umstände, ferner Erstattung der Kosten für notwendiges Nachtquartier in angemessener Höhe, sowie die Erstattung ihrer Reisekosten. Auslagen weiterer bis vierter Klasse, ebenfalls nach Lage ihrer Verhältnisse. Die Vergütung für Erwerbsverlust von höchstens 1.50 Mark pro Stunde darf auf keinen Fall überschritten werden, da dieser Höchstbetrag geltend festgelegt ist. Jeder Zeuge soll bei Anforderung seiner Zeugenvergütung vorsichtig sein, damit er sich keines Betrages oder Betragsverlusts schuldig macht, da die angemessenen und bescheidenen Zeugenvergütungen von den Rechnungsdirektoren der Oberlandesgerichte nachgeprüft werden und manchmal zu Erinnerungen und Rücknahme Veranlassung geben. Wenn die mit der Anweisung betrauten Beamten nicht immer unsere Wünsche hinsichtlich der Höhe unserer Zeugenvergütung erfüllen können, weil ihnen doch die durch das Gesetz vorgeschriebenen Beschränkungen auferlegt sind, sollten wir ihnen deshalb nicht mit Nebenartikeln wie Kleinigkeiten zuzuschlagen und dergleichen aufwarten, sondern ihnen auch etwas Verständnis entgegenbringen.

Gegen Beschlüsse und Verfügungen, durch die Zeugen betroffen sind, können sie Beschwerde bei dem Gericht, dessen Entscheidung sie betrafen, einlegen.

Verwendung von Geld in gewöhnlichen Briefen

Die Gewohnheit des Publikums, Geld und geldwerte Gegenstände in gewöhnlichen Briefen mit der Post zu versenden, ist tief eingewurzelt. Sie beruht auf dem Vertrauen der Öffentlichkeit zu Post und auf der Erfahrung, daß gewöhnliche Briefe nur selten verloren gehen. Es darf aber nicht vergessen werden, daß die Verhältnisse jetzt anders liegen als vor dem Kriege. Die Deutsche Reichspost beschäftigt in ihrem Betriebe mehr als 300 000 Personen. Es ist verständlich, daß die Erscheinungen der Kriegszeit und Nachkriegszeit an einem so zahlreichen, dazu mit Hilfskräften durchsetzten Personal nicht spurlos vorübergehen konnten. Die Deutsche Reichspost hat weder Mühe noch Kosten gespart, um die in den letzten Jahren hervorgetretene Unruhe der Beförderungsweises, eine Erscheinung, unter der die Eisenbahn gleichfalls zu leiden hatte, nachhaltig zu bekämpfen. Erfreulicherweise haben sich die Verhältnisse in den letzten Jahren gebessert. Immerhin ist die Sicherheit der Postversendung im Briefverkehr noch nicht erreicht; auch das Publikum muß an der Geländung mitwirken. Dazu bedarf es, daß es endlich mit der Gewohnheit bricht, Geldscheine in gewöhnlichen Briefen zu versenden. Durch diese Verwendungsart werden ungetreuen Elementen innerhalb und außerhalb der Postbeamtenschaft Anreiz und Mittel in die Hand gegeben, sich auf verhältnismäßig leichte und bequeme Weise Geld zu verschaffen. Briefmarkenrüber, die vor einiger Zeit in einer Großstadt dingfest gemacht worden sind, haben offen zugegeben, daß es ihnen weniger um die auf den Briefen verlebten unentwerteten Briefmarken als darum zu tun gewesen ist, in den Briefen Geld oder Geldwerte zu finden. Ihnen sind auch namhafte Gelddbeträge in die Hände gefallen.

Aber auch die Verwendung von Geld in Einschreibbriefen ist nicht unbedingt sicher. Geht ein derartiger Brief verloren, so erhält der Absender 40 M Ersatz. Wird aber ein Einschreibbrief um seinen Gelddbalt beraubt, so ist die Post nicht ersatzpflichtig, denn nach § 10 des Postgesetzes besteht die Haftung nur für den Verlust, nicht aber für die Beschädigung eines Einschreibbriefes. Darum Vorsicht auch bei der Verwendung von Geld in Einschreibbriefen. Die einzig richtige Art, Geld zu versenden, ist die mit Postanweisung oder Schecksarte, u. U. Geldbrief.

Markenanfeuchter in den Postämtern

Wer hätte in den einzelnen Postämtern unserer Stadt nicht schon bemerkt, wie manch ein bedauernder Kommissar ganze Kolonnen von Briefmarken mit seiner Zunge anfeuchtet mußte? Wer hätte selbst nicht schon das Fehlen von zweckmäßig angebrachten Markenanfeuchtern, vor allem aus hygienischen Gründen, bemerkt? Ja gewiss, Markenanfeuchter sind unbedingt notwendig. Aber wir hatten schon welche hier, nur wurden sie von fleptomantisch veranlagten, lebenswichtigen Mitbürgern zum ausschließlichen persönlichen Gebrauch mitgenommen, ähnlich wie es auch mit den Federhaltern auf den Schreibpulten tagtäglich geschah. Trotz dieses undankbaren Verhaltens des Publikums hat die Oberpostdirektion auf Anregung des Karlsruher Verkehrsvereins angeordnet, daß die hiesigen Postämter an den Schreibpulten ihrer Schalterräume wieder Markenanfeuchter anbringen. Zunächst versuchsweise, und zwar sollen kleine, rauschlose Rollen in zweckmäßigen Behältern an den Pulten eingelassen werden. Es dürfte von Interesse sein, ob diese dankenswerte Einrichtung der Oberpostdirektion zum Publikum mit der nötigen Sorgfalt behandelt wird.

Die Glocken der evangelischen Kleinen Kirche und der evangelischen Stadtkirche

esl. An und für sich haben die Glocken dieser beiden Kirchen nichts miteinander zu tun. Die Verbindung wurde erst durch den Beschluß der letzten Kirchengemeindeauschussversammlung geschlossen. Auf beiden Kirchen soll das seit dem Kriege unvollständig gewesene Geläute ergänzt oder erneuert werden. Nachdem schon seit geraumer Zeit die Christuskirche und die Lutherische ihr volles Geläute wieder erhalten haben, wird diese Wiedereinrichtung in der evangelischen Gemeinde und noch darüber hinaus vielerorts freudig begrüßt. Das veranlaßt aber auch zu einem kleinen Rückblick auf die Geschichte der alten Glocken dieser Kirchen.

Am 8. Juni 1807 wurde der Grundstein zur jetzigen evangelischen Stadtkirche gelegt, nachdem der kaiserliche Zustand der alten Stadtkirche über der heutigen Pyramide erkannt und nicht mehr tragbar war. Der Neubau nach den Plänen Weinbrenners zogerte sich durch Kriegswirren und die damit verbundene Geldknappheit über neun Jahre hin. Gegen Ende des Baues wurde sogar eine regelrechte Sparkommission eingesetzt. Unter diesen Umständen war die damalige Gemeinde begreiflicherweise sehr dankbar, daß sie der Sorge um die Orgel und die Glocken entoben war. Das Großherzogliche Kultusministerium hatte nämlich am 29. Sept. 1808 befohlen, daß neben der Silbermannschen Orgel aus der aufgehobenen St. Georg-Stiftskirche in Billingen auch aus der aufgehobenen Benediktinerabtei St. Blasien die größte Glocke von 120 Zentnern und vier weitere Glocken zu 40, 19, 11 und 5 Zentnern aus der Billinger Stiftskirche an die neu zu erbauende lutherische Stadtkirche zu Karlsruhe gestiftet werden sollen. Auf höchsten Erlass des 25. Februar 1812 wurde dann auch im Laufe des Monats April d. J. die Verbringung der Glocken sowie der Turmuhr aus Billingen und der großen Glocke aus St. Blasien vollzogen.

Wegen dem historischen Werte dieser Glocken mußte die Stadtkirche im Kriege nur die kleinste Glocke von 5 Zentnern aus Billingen abgeben. Die übrigen befinden sich noch heute auf ihrem Turme. Der Vollständigkeit halber, um weiß das Urchlagern durch die Wegnahme der 5. Glocke unvollständig wurde, soll nun die fehlende Glocke neu beschafft werden. Aber da der Zusammenklang der alten, aus zwei verschiedenen Kirchen stammenden Glocken unrein ist, soll nun die Erneuerung des Geläutes der Kleinen Kirche dazu benutzt werden, diesen Fehler in der Hauptkirche zu beseitigen. Die zwei kleinsten der noch vorhandenen alten Glocken der Stadtkirche sollen (vorbehaltlich der staatlichen Genehmigung) eine erneuerte Wanderung zur Kleinen Kirche antreten und nach Einmählung der sich noch dort befindlichen alten Glocke mit zwei neuen zu einem Klangreigen neuen Geläutes vereinigt werden. Die alte Glocke aus St. Blasien auf dem Stadtkirchenturm, sowie die größte der alten Billinger Glocken werden sich dann in ihrem Klang mit drei neuen Schwestern zu vermählen haben.

Auch die alten Glocken der Kleinen Kirche hatten ihre Geschichte. Nachdem die erste, an der Stelle der heutigen Kleinen Kirche gestandene, Hofkirche der Reformierten baufällig geworden war, wurde am 1. September 1773 der Grundstein zu der noch heute stehenden Kirche gelegt. Die Mittel dazu suchte man sich durch Verkauf der Glocken in Deutschland, der Schweiz und namentlich in Holland zu verschaffen. Doch die gesammelten Gelder genühten nicht. So war auch die damalige reformierte Gemeinde sehr dankbar, als ihr in Auswirkung des Reichsdeputationshauptschlusses und in Befräftigung der fürstlichen Urkunde vom Jahre 1719, die den Reformierten gegen die Ueberhebung von ihrem früheren Wohnsitz in Mühlburg nach Karlsruhe die fürstliche Unterfützung zusagte, die Glocken von dem aufgehobenen Kloster Frauenalb gestiftet wurden. Es waren 4 Glocken, von denen die größte mit einem Gewicht von 770 Ra. Marienglocke hieß. Die zweite mit dem Namen Peter- und ist der letzte nicht ruinenhafte Ueberrest der einstigen Frauenalber Klosterherrlichkeit. Wenn nun auch diese Glocke dem neuen Geläute weichen muß, so ist das vom Standpunkte der Klangreinheit zu begreifen, aber genau so behauerlich wie der Untergang der drei größeren; boten doch diese Glocken in geschichtlicher Hinsicht manches Bemerkenswerte. Sie berichteten uns z. B. die Namen des ganzen damaligen Konvents. Vielleicht erdarmt sich noch in letzter Stunde irgendeine heimatsgeschichtlich interessierte Stelle der letzten Frauenalber Glocke und erhält sie auf tragend eine Art an anderem Orte. Wenn nicht, wird sie ein spätes Opfer des großen Krieges sein, das zu Gunsten des neuen Geläutes gebracht werden muß.

Wilhelm Reichwein.

Theater und Musik

Badisches Konservatorium für Musik

Kammerorchester-Abend. Das Vereinerliche Werk „Stabat Mater“ wurde durch den Kammerorchesterchor und die Gesangsolisten eine sehr eindrucksvolle Verlebendigung. Walter Schläger, der den Stab führte, fand die richtigen Töne, die es den Stimmen ermöglichen, sich ruhig zu entfalten. Gertrud Hoffel spielte an diesem Abend ein Radolin-Konzert. Ihr Ton hat Wärme, die Stiche ist sicher und der Vortrag zeugte von Temperament. Fritz Köhler ist ein virtuoser Cellist. Er spielte das Komberg-Konzert mit klarer Technik.

Schlusskonzert. Mit dem fünfjährigen 3-Dur-Konzert von Sänzel für Orchester wurde das Schlusskonzert der Prüfungsvorstellung des Bad. Konservatoriums eröffnet. Ernst Stadler führte sein Orchester durch. Er spielte mit feinstimmigen Regieren, die ein entscheidendes Echo zum sorglich geführten Orchester abgaben. Das Fritz Köhler mit großer Ruhe und Sachlichkeit führte. Vor eine so große Aufgabe wurde Fritz Köhler gestellt, als man ihn mit der Leitung des Brahmschen 3-Dur-Klavierkonzertes betraute. Hermann Bischoff spielte es mit flüssiger Technik. Sein Anschlag war energiegeladener mit starker Resonanz. Hermann Fausts „Sinnung“, von Reger, war eine meisterliche Leistung. Es gehört schon ein tiefes Verleken in die Kunst Regers, um all die verschiedenen Schönheiten, die in dieser Orgelfantasie stecken, so klar zum Bewußtsein zu bringen, die in dieser Orgelfantasie stecken. Einen harmonischen Ausklang fanden die Prüfungsvorstellung mit der Harmonik durchgeführten Wiedergabe der Chorantafte von Beethoven. Man kann auch ihr das Zeugnis ausstellen, wie so manchen anderen Verlebendigungen, die man im Verlauf der Vorlesung hören bekam, daß sie Hochkultur hatten. Es ist erfreulich, daß die aufmerksamen machen zu können, daß die Entwicklung des badischen Konservatoriums, seit Direktor Hilpert im Vorlesung, eine so rasche Fortschritte nach oben erkennen läßt. Es wäre nun auch nötig, wenn man endlich einseitig, Forderungen zu erfüllen, die im künstlerischen und wirtschaftlichen Interesse des Konservatoriums liegen. Einem Institut gehört, genau wie das andere Staaten auch gemacht worden ist, auf der sich die Musikstudierenden ihr Wissen erwerben müssen, um später ihr Staatsexamen ablegen zu können.

Aus aller Welt

Die deutsch-schweizerischen Durchgangsgebühren

Die Verhandlungen der Schweiz mit Deutschland über die Ein- und Durchgangsgebühren für Automobile haben zu einer Vereinbarung geführt, die am 15. Juli in Kraft tritt. Deutschland hebt die bisher erhobene Gebühr von einer Mark pro Tag für fünf aufeinanderfolgende Aufenthaltstage im deutschen Reichsgebiet auf. Deutschland ist bereit, diese Frist auf 14 Tage zu verlängern, sobald die Schweiz die in einzelnen Kantonen noch bestehenden Durchgangsgebühren und Vergütungen weglassen läßt. Die Schweiz hat die Zulassungsgebühren für deutsche Automobile, die Rundfahrten auf schweizerischem Gebiet ausführen, von 25 auf 15 Rappen pro Wagenkilometer ermäßigt.

Als Geisler ins Zarenhaus gebracht

Ein 82-jähriger Fabrikant und früherer Amtmann in Werder wurde, wie die Vossische Zeitung meldet, auf Veranlassung seiner beiden ältesten Söhne in eine Krennankhaft gebracht, weil sich angeblich bei dem vollständigen Gesunden Mann Anzeichen einer gefährlichen Geistesgeisteskrankheit gezeigt hätten. Die Aufnahme erfolgte auf Grund eines Attestes eines jungen Arztes, der mit dem Gatten einer der Töchter befreundet war. Die Wärter der Anstalt überließen den alten Mann in seinem Garten, fügten ihm erhebliche Verletzungen zu und brachten ihn in die Anstalt. Die dritte Tochter alarmierte die Behörden, die den Mann sofort wieder auf freien Fuß setzten. Die Staatsanwaltschaft und die Kriminalpolizei in Potsdam befaßen sich mit diesem Vorfall.

Zu 7 Millionen Steuernachzahlung verurteilt

Königsbütte, 11. Juli. Durch Urteil des Obersten Verwaltungsgerichts in Weimar wurden die Vereinigten Königs- und Lautschütten zu einer Nachzahlung von sieben Millionen Mark Steuern verurteilt. Es handelt sich um Steuern aus dem Jahre 1924, die das Unternehmen sich zu zahlen weigerte.

Ankunft der deutschen Junkermaschinen in Kabul

Kabul, 11. Juli. Die drei Junkerflugzeuge, die vor einiger Zeit von Berlin nach Kabul über Moskau-Teheran abgeflogen sind, sind am 10. Juli wohlbehalten in Kabul eingetroffen. Eines dieser Flugzeuge war ein Geschenk der Reichsregierung an den König von Afghanistan und die beiden anderen hatte der König gekauft.

Die Dufstipionageaffäre

In der Dufstipionageaffäre hat Regierungsratmeister Ludwig ein Geständnis abgelegt.

Dr. Ludwig entkam einer alleinverurteilten Stuttgarter Beamtenfamilie und hatte sich seit früher Jugend mit Luftfragen beschäftigt. Eine seiner Reisen führte ihn vor einigen Jahren nach Moskau, wo er im Dienste der deutschen Luftfahrtindustrie eine Zeitlang tätig war. Offenbar haben die Verbrechen Ludwigs an den Sowjetbehörden ihren Ursprung in diesem Moskauer Aufenthalt. Die Hausdurchsuchung durch die Kriminalpolizei fand zu einer Zeit statt, als Dr. Ludwig sich in Weimar aufhielt. Bei der Hausdurchsuchung wurden photographische Platten und Zeichnungen beschlagnahmt, die die Polizei offenbar als Beweismaterial zu den gegen Dr. Ludwig erhobenen Beschuldigungen ansah. Die Berliner Justizstelle der Sowjetbehörden demontiert, daß der verhaftete Angeklagte der Verleumdung für Luftfahrt mit ihr in Verbindung gestanden sei. Im Gegensatz zu diesem Dementi lassen die bisherigen Ermittlungen der politischen Polizei die Luftfabrikation Ludwigs zugunsten Russlands erwiesen haben.

Die Vergiftungen auf dem Rheindampfer

Von den während einer Rheinfahrt unter Vergiftungserscheinungen Erkrankten sind in München bis jetzt drei Tote, darunter der schwebende Afrikaforstler Sven Alinder, zu verzeichnen. 23 Erkrankte liegen noch in den Münchener Krankenhäusern, unter ihnen solche, die sich noch in Lebensgefahr befinden. Die genaue Ursache der Vergiftungserscheinungen ist noch nicht bekannt, da die Erhebungen von Weins aus gescheit sind.

Wegen Steuerfreikauforderung verurteilt

Der Schriftführer des Mecklenburgischen Reichslandbundes, Brenner, wurde am Dienstag von der Strafkammer des Landgerichts Schwerin wegen Aufreizung zum Steuerfreikauf zu 200 M. Geldstrafe verurteilt. Falls der Betrag nicht aufzubringen ist, tritt an Stelle der Geldstrafe ein Monat Gefängnis. In der ersten Instanz war Brenner zu 600 M. Geldstrafe verurteilt worden.

Der Münchener Auslandsanleihe wird zugestimmt

Die Beratungskommission zur Aufnahme von Auslandsanleihen hat entgegen anderslautenden Meldungen der von der Stadt München beantragten Auslandsanleihe von 30 Millionen M. die prinzipielle Zustimmung erteilt. Die Anleihe soll ausschließlich für Zwecke der städtischen Elektrizitätswerte verwendet werden.

Karlsruher Börse

Abteilung Getreide, Mehl und Futtermittel. Der Abwärtsbewegung am ausländischen Brotgetreidemarkt ist eine neuerliche Befestigung gefolgt. Die Kaufkraft bleibt nach wie vor gering. Man verhält sich in der Dausfische abwartend. Futtermittel haben an Interesse verloren, nur greifbarer Weizen ist nach wie vor gefragt. Süddeutscher Weizen 28,25—28,50. Deutscher Roggen, alte Ernte 29. Futterweizen, je nach Qualität, 22,75—24,75. Deutscher Hafer, je nach Qualität, 25—25,50. Weizenmehl, Mühlenerforderung 36,50—37. Roggenmehl, Mühlenerforderung 35,50—36,50. Weizenfuttermehl 16,75—17. Spezialfabrikate entsprechend teurer. Weizenkleie, fein, per Juli 13,75. Weizenkleie, grob, per Juli 13,75—14. Biertreber, je nach Qualität, 17,50—17,75. Maiskeime, je nach Qualität, 17,25 bis 17,50. Trogmehl, alte Ernte, ohne Angebot. Rapsstüben, aus deutscher Saat, lose (promie Lieferung, spätere Termine teurer) 18,25—18,50. Erdnustüben, Mannh. Fabr., lose (pr. Fla., spät. Term. teurer) 22,75—24,25. Kolostüben (pr. Fla., spät. Term. teurer) 21—21,50. Soja-Schrot, Mannh. Fabr., mit Saft (pr. Fla., spät. Term. teurer) 21—21,50. Speisefartoffeln, gelblich, neue Ernte, 14.—. Speisefartoffeln, weißlich, neue Ernte, 13.—. — Futtermittel: Weizen, je nach Qualität, gut, gesund, trocken, neue Ernte, 7—7,50. Luzerne, je nach Qualität, bei keinem Angebot 6,50—7 M. Alles per 100 Kilo, Mühlenerforderung, Mais Biertreber und Maiskeime mit Getreide und Trogmehl ohne Saft, Frachtparität Karlsruhe bzw. Fertigarfabrikate Karlsruher Fabrikation. Waagenpreise. Kleinere Quantitäten entsprechende Zuschläge. Alle Preise von Landesprodukten schließen sämtliche Spesen des Handels, die vom Ankauf beim Landwirt bis zur Frachtparität Karlsruhe entstehen, und die Umsatzsteuer ein. Die Erzeugerpreise sind entsprechend niedriger zu bemerken. — Abteilung Weine und Spirituosen. Die Lage ist unverändert.

Die in 4 Zeilen 50 Pfg. die Zeile. Die in 5 Zeilen 50 Pfg. die Zeile. Vereinsanzeiger. Karlsruher Arbeiteramateur. Freitag abend 8 Uhr: Übung, Freier-Turnplatz. 5095.

Letzte Nachrichten

Attentatsplan in Spanien

Madrid, 12. Juli. (Zurückdienst.) Ein amtliches Kommuniqué der spanischen Regierung, das gestern abend hier ausgegeben wurde, meldet, daß man einer neuen Verschwörung auf die Spur gekommen sei, die ein Attentat gegen den König anläßlich der Einweihung der Trans-Pyrenäenbahn am 18. Juli beabsichtige.

Frankreich und der Kriegsächtungspakt

Paris, 12. Juli. (Zurückdienst.) In der Antwort der französischen Regierung an die Kelloggnotiz bekräftigt sich Frankreich nach einer Meldung des Matin die volle Freiheit vor, trotz der Unterzeichnung des Kellogg-Paktes zu den Waffen zu greifen, wenn die bestehenden Verträge verletzt, neutrale Zonen bedroht oder seine Verbündeten überfallen werden.

Briefkasten der Redaktion

Nr. 100 B. Eine badische Karte zählte 10 Fuß = 300 cm lang. M.A.D.: Es ist uns leider nicht möglich, Ihre Frage zu beantworten, trotzdem wir uns bei verchiedenen Stellen erkundigten. Urloffen: Nach unserer Auffassung ist diese Hypothese nicht aufzuwerten und demzufolge kann auch nicht gefordert werden. Ch. W. Sch.: Die Krisenfürsorge wird nach Bedürftigkeit gewährt. Wir empfehlen Ihnen, sich beim Spruchauschuss des Arbeitsamtes Karlsruhe zu beschweren. Forbach: In § 14, Ziffer 6 des Kommentars der bad. Gemeindeordnung heißt es: „Der Grundbesitz der gemeinen Wahl durch Stimmzettel hat begrifflich nicht zur Voraussetzung, daß die Stimmzettel in einem Nebenraum oder an einem Nebenort in einen Umschlag gelegt und in diesem Umschlag dem Wahlvorsteher übergeben werden, vielmehr kann das Wahlgeheimnis auch auf mancherlei andere Weise gewahrt werden.“ Wenn die Wahlordnung so war, daß der Charakter der geheimen Wahl dadurch verletzt worden ist, so ist die Wahl natürlich anfechtbar. Es muß jedoch nachgewiesen werden, daß der Charakter der geheimen Wahl wirklich nicht vorhanden war.



Donnerstag, 12. Juli, letzter Termin zur Einzeichnung zur Bundesverfassungsfeier in Frankfurt.

Veranstaltungen des heutigen Tages

Union-Theater: Panzerkreuzer Potemkin. Beiprogramm. Gloria-Palast: Königin Draga, die Geliebte des Gouverneurs. Beiprogramm. Residenz-Theater: Matrosenlieben. — Beiprogramm. Palast-Theater: Der Vetter aus Dillingen. — Beiprogramm. Kammer-Theater: Was ist los im Zirkus Welt. — Beiprogramm.

Berliner Devisennotierungen (Mitteltkurs)

	10. Juli		11. Juli	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Amsterdam	100 fl.	168,62	168,98	168,99
Brüssel	100 B.	21,555	21,565	21,56
London	1 £	20,577	20,417	20,375
Reims	100 F.	4,185	4,193	4,189
Paris	100 F.	16,395	16,435	16,395
Frankfurt	100 M.	12,404	12,424	12,418
Schweden	100 Kr.	80,655	80,515	80,52
Österreich	100 Sch.	69,01	69,15	69,05
Japan	100 Yen	112,16	112,38	112,21
Indien	100 Rs.	69,01	69,12	69,07

Chefredakteur: Georg Schöpplin. Verantwortlich: Politik, Prellanst Baden, Volksrechtshilfe, Aus aller Welt, Letzte Nachrichten: E. Grünbaum; Bad. Landtag, Gewerkschaftliches, Aus der Partei, Kleine badische Chronik, aus Mittelbaden, Durach, Gerichtsamt, Pensionen, Frankfurter, Hermann, 23. Interz. Karlsruher Chronik, Gemeindevorstand, Soziale Mittelbaden, Sport und Spiel, Sozialistisches Jungevolk, Heimat und Wandern, Briefkasten: Josef Eisele. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Krüger. Sämtliche Wohnhaft in Karlsruhe in Baden. Druck u. Verlag: Verlagsbuchdruckerei Volksfreund und G.m.b.H. Karlsruhe.

Thams & Garfs

3 billige Mehl-Tage

Kaufen Sie Mehl, denn jetzt ist der günstigste Zeitpunkt! Ab Donnerstag, 12. Juli, bis einschließl. Samstag, 14. Juli erhalten Sie bei uns

5 Pfund allerfeinstes Kaiser-Auszugs-Mehl für nur Mk. 1.25 und 1 Gutschein gratis.

Trinken Sie THAMS & GARFS Kaffee, denn er ist der Beste. 1/4 Pfd. 60, 70, 80, 90 Pf., 1.— M., 1.10 u. M. 1.25. Versuchen Sie unsere hochwertigen Tees denn sie sind gut und besonders preiswert. Congo 1/4 Pfd. 96 S., Java Orange Pekoe 1/4 Pfd. 1.15, Ceylon Orange Pekoe M. 1.35, Darjeeling Orange Pekoe 1/4 Pfd. M. 1.60, Friesenmischung m. Blüten 1/4 Pfd. M. 1.90.

Verlangen Sie unsere beliebten Gutscheine. Außerdem geb. wir auf sämtl. Markenartikel einen Natural-Rabatt v. 5%, derselbe wird sof. gekürzt.

Hamburger Kaffeelager

Thams & Garfs. Karlsruhe: Zähringerstr. 53a, Ecke Adlerstr. und Radolfstraße 25, Eck Ludwig-Wilhelmstr. Durach: Hauptstraße 25. 5096

MÖBEL HAUS MAIER WEINHEIMER Karlsruhe i. B. nur Kronenstrasse 32. Zahlungserleichterung Auf Straße und Hausnummer achten. Dem Ratenkaufabkommen der Badischen Beamten-Bank angeschlossen. — Kein Laden —

Saison-Ausverkauf

Donnerstag
Freitag
Samstag

3 Tage

Schluß

Verstärken Sie nicht die günstige Einkaufs-Gelegenheit.

Decken Sie den Bedarf für Ferien und Reise.

Außergewöhnlich billige Preise in allen Abteilungen.

- Damenmäntel schwarz und blau 12.75
- Regenmäntel für Damen 9.75
- Voilekleider für Damen 3.50
- Damenstrümpfe künstl. Waschseide 85
- Damenstrümpfe prima Seidenfaser 1.65
- Damenstrümpfe künstl. Waschseide 1.90
- Herrensocken 2 Wahl nur elegante Muster 95
- Herren-Einsatzhemden weiß m. waschecht, gestr. u. kar. Eins. 1.45
- Damen-Schlupfhosen kräft. Qual. m. dopp. Zwickel, in hübsch. Farb. 85
- Damen-Unterkleider Kunstseide, großes Farbensort. Größe 42 1.85
- Prinzess-Rock mit breiter Stickerei 1.95
- Hemd hose Windform m. Klappsp. 1.45
- Unterkleider Seidentrikot, glatt oder gestreift, mit dr. Spitze 3.75
- Rock hose in vielen Farben, oben und unten mit Spitzen 6.90
- Große Posten Damenschuhe farbig und Lack 6.75
- Große Posten Kinderschuh besond. billig 4.75
- Große Posten Herrenschuh verschiedene Formen 7.50
- Sportstiefel schwarz u. braun, Doppelsohle, geschlossene Laschen 9.50

- Sport-Zefir für Hemden und Kleider 38
- Hemden-Zefir aparte Karos 80 cm br. 78
- Waschmousseline mod. Ausm. 45
- Trachtenstoffe Indanthren für Haus- u. W. Kleider Meter 95
- Wollmousseline einfarbig u. gemust. 1.75
- Reinwollene Kleiderstoffe aparte Streifen und Schotten 2.25
- Crepe de chine reine Seide 100 cm breit, aparte neue Muster 4.50
- Waschkunstseide in neuer Ausmuster. Mtr. 95 78
- Oberhemd mit Kragen einfarb. Klappmansch. unterf. Brust nur kleine Weiten 2.45
- Halbsteife Kragen in neuest. Form (Einzelpackung) 58
- Selbstbinder reine Seide einfarbig 65
- Herrenhüte gute Qual., schöne Form, und Farben 2.50
- Damen-Regenschirme 12teilig, mod. 3.90
- Herren-Gummimantel Raglan mit Rundgürtel, nur solange Vorrat 12.50
- Garnierte Damenhüte 4.50 1.50
- Garnierte Punta-Hüte Florent. mitiert 4.20
- Büstenhalter in Baumw. od. Seiden- tricot, weiß und farbig 95
- Strumpfhaltgürtel Damast mit 4 Haltern 1.45

KNOPE

Nur noch 3 Tage Saison-Ausverkauf

Versäumen Sie nicht diese günstige Kaufgelegenheit

- Zephir für Hemden p. m. 1.80, 1.50, 1.20, 1.- 60
- Waschseide per Meter 1.80, 1.50, 1.35 90
- Mousseline per Meter 1.30, 1.-, 0.85 60

Große Auswahl in Herrenkleiderstoffen neueste Muster Weiss-, Halb- und Reinleinen, Bettmadame staunend billig!

Auf alle Artikel gewähre ich 10% Rabatt

Da keine Ladenmiete — Große Ersparnisse

Arthur Baer, Kaiserstr. 133
Eingang Kreuzstraße, gegenüber der Kleinen Kirche
Verkaufsräume nur eine Treppe hoch — Ratenkaufabkommen.

Im Städtischen Konzerthaus Sommeroperette
16 Samstag, 14. Juli

Das Dreimäderlhaus.
Singspiel in 3 Akten
Musik v. Franz Schubert
Bühnenf. Leitung: Kapellmeister Gust. Meiß.
In Szene gesetzt: Direktor S. Demald.
Mit Eise Müller, Alois Meini und Joh. Müller als Gast.
Anfang: 7 1/2 Uhr.
Ende: 10 1/2 Uhr.

Landauf-landab durch die badische Heimat
HERMANN STENZ
Das steinerne Meer
Erzählungen aus badischer Landschaft
Reinen gebunden RM. 3.00
Ein Geschichtenbuch für alle Badenfahrer
Buchhandlung Volksfreund, Waldstr. 28

Wegen Platzmangel
Zamensfahrergüter, nur 45 M. Herrenfahrergüter, nur 35 M. Damenfahrergüter, noch neu nur 65 M. Herrenfahrergüter, noch neu nur 60 M. Damenfahrergüter zu je 4 Stück
Zahlungsbilanz 5050
Fahrrad Kuzmann
Bähringerstr. 46.

Dr. Hottner
K. Hottner
Karlstr. 111, Tel. 6514
Berrenstr. 6, Tel. 4170

Saison-Ausverkauf
15%
Rabatt auf alle Waren
Strumpfhäuser LANDSMANN
Waldstraße 95, Ecke Sofienstraße.

Alpen- und Naturfreunde, Kunst- und Schwarzwaldwandler
besuchen
Das große Berneralpen-Relief
von Ing. S. Simon 1867-1925 (25 cm Platte)
ausgestellt im Festsaal „Friedrichshof“
Monumental-Meisterwerk der Reliefkunst des XX. Jahrhunderts einzig in der ganzen Welt dastehend
Preise: Erwachsene 1 Mk., Studierende Mk. 0.50
Veranstaltungen: Freitag, 13. Juli 1928, abends 8 Uhr: Einführungsvortrag für „Naturfreunde“
Dienstag, den 17. Juli 1928, abends 8 Uhr: Demonstrationsvortrag v. Hr. Prof. Paulke für den D. Ge. A. V.

Residenz Waldstr. 30
Heute letzter Tag: Ab morgen Freitag:
Mairolen-liebschen
Die keuliche Sulanne

Landauf-landab durch die badische Heimat
HERMANN STENZ
Das steinerne Meer
Erzählungen aus badischer Landschaft
Reinen gebunden RM. 3.00
Ein Geschichtenbuch für alle Badenfahrer
Buchhandlung Volksfreund, Waldstr. 28

Strassen sperre.
Nachstehende Strassenkreuzungen des Amtsbezirks Karlsruhe werden wegen Erneuerung der Kanalisation in der beigesagten Zeit vorübergehend gesperrt:
1. Sandstraße Nr. 79, Hauptstadt Karlsruhe, von 14. bis 21. Juli.
2. Sandstraße Nr. 15, Karlsruhe — Ettlingen, von 23. bis 28. Juli.
3. Sandstraße Nr. 15, Karlsruhe — Ettlingen, von 23. bis 28. Juli.
4. Sandstraße Nr. 15, Karlsruhe — Ettlingen, von 23. bis 28. Juli.
5. Sandstraße Nr. 15, Karlsruhe — Ettlingen, von 23. bis 28. Juli.
6. Sandstraße Nr. 15, Karlsruhe — Ettlingen, von 23. bis 28. Juli.
7. Sandstraße Nr. 15, Karlsruhe — Ettlingen, von 23. bis 28. Juli.
8. Sandstraße Nr. 15, Karlsruhe — Ettlingen, von 23. bis 28. Juli.
9. Sandstraße Nr. 15, Karlsruhe — Ettlingen, von 23. bis 28. Juli.
10. Sandstraße Nr. 15, Karlsruhe — Ettlingen, von 23. bis 28. Juli.

Bin bis 1. August **verreist**
Eugen Hausenstein
staatl. gepr. Dentist
Karlsruhe 106 1266

Bin **verreist**
vom Sonntag, den 15. Juli
bis Donnerstag, den 9. August
Augenarzt Dr. Dorf, Rastatt
Meine Vertretung übernimmt
Dr. Bayer, Baden-Baden, Sofienstraße 16

Umzüge
Autoumzüge
untertätig und billig.
Rudolf Schwarz
Karlstr. 111, Tel. 6514
Berrenstr. 6, Tel. 4170

in unserer **Spezial-Abteilung**
Krabben 45 Pf.
im Aufschnitt 48 Pf.
Holländer Schellfisch
Krabben
Schollen
Rotzungen
Zander
Karpfen
Seltene Fische 2.20 Mk.
Brogen 65 Pf.
Weißfisch 60 Pf.
Pfannkuch

Badisches Landestheater Karlsruhe
Einladung zur Platzmiete und Platzsicherung 1928/29
(September 1928 bis Juli 1929)
Platzmiete: 7 Abteilungen
kein Anteil an Sonntagsvorstellungen;
5 Abteilungen mit wechselnden Tagen (A, B, C, E, G)
Verpflichtung für 30 Vorstellungen (Oper, Schauspiel u. Ballett) in möglichst gleichmäßiger Verteilung auf die 7 Mietabteilungen
Mietpreismaximal bis zu 40% auf die untersten Tagespreise

Platzgattung	Jahresbetrag für 30 Vorstellungen	zahlbar in 10 Monatsraten von	Ratenzahl, Preisnachl. Durchschnitt 15%
I. Rangloge und Balkon	4.20	120.-	17.- bis herab zu 8.-
Sperrl. I. Abt. Part. Fremd-Loge	4.-	120.-	16.- " " " 8.-
II. Part. Loge I. Abt.	3.50	105.-	14.- " " " 7.-
Parterre-Loge II. Abt.	3.50	105.-	14.- " " " 7.-
Sperritz III. Abt.	3.30	99.-	13.50 " " " 6.-
I. Rang Mitte I. Abt.	2.80	84.-	11.- " " " 5.50
II. " " " II. " " "	2.80	84.-	11.- " " " 5.50
III. " " " III. " " "	2.50	75.-	10.- " " " 5.-
IV. " " " IV. " " "	2.20	66.-	9.- " " " 4.-

Diese billigen Preise gelten nur bis zur ersten Vorstellung. Bei späterem Eintritt in die Platzmiete tritt eine Preisermäßigung dadurch ein, daß mit der 1. Rate begonnen werden muß. — Bei Vorstellungen außer Miete wird den Platzmietern ein Preisnachlaß von 15% gewährt. Auch bei Gastspielen bedeutender Künstler wird den Platzmietern eine besondere Preisermäßigung erwirkt werden. Anmeldungen nimmt die Theaterkasse entgegen.

Für heiße Tage:
Erfrischungen
Apfelwein
1/2 Liter 20 Pf.
Himbeersaft
Zitronensaft
Limonaden
Sodawasser
B.-Bad. Sprudel
Zitronen
Brause-Würfel
Saure Drops
Pfannkuch